

Nr. 170

Dortmunder Statistik

Lebensraum Dortmund

Jahresbericht 2004

Stadt Dortmund  
Statistik und Wahlen



**Jahresbericht 2004  
Lebensraum Dortmund**

# Impressum

**Herausgeber:** Stadt Dortmund, Statistik und Wahlen, 44122 Dortmund  
**Redaktion:** Ernst-Otto Sommerer (verantwortlich), Berthold Haermeyer (Bearbeitung)  
**Produktion:** Ulrich Böttcher  
**Gestaltung des Innenteils:** Vera Lagemann  
**Titelgestaltung:** Gerd Schmedes  
**Druck:** Dortmund Agentur/Graphischer Betrieb - 10/2004  
**Auflagenhöhe:** 2.000  
**Kontakt:** InfoLine (0231) 50 - 2 21 24, Telefax: (0231) 50 - 2 47 77, eMail: [Daten@dortmund.de](mailto:Daten@dortmund.de),  
Internet: [www.dortmund.de/statistik-wahlen](http://www.dortmund.de/statistik-wahlen)

**Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.**

„Die Gemeinden sind der  
eigentliche Ort der Wahrheit, weil sie  
der Ort der Wirklichkeit sind.“

*Hermann Schmitt-Vockenhausen (1923 - 1979),  
dt. Verleger, Jurist u. Politiker*

„Lebensraum Dortmund“ erscheint als Jahresbericht nun zum fünften Mal. Dieser Bericht vermittelt regelmäßig die ganze Vielfalt kommunaler Wirklichkeiten - und repräsentiert doch immer nur einen Ausschnitt. Es kommt auf die Sichtweise an, und schon erschließen sich immer wieder neue Erkenntnisse.

Wertungen, gezielte Betrachtungsweisen und spezielle Vergleichsangebote werden angeboten, der Subjektivität des Autors die Subjektivität des Lesers gegenübergestellt. Gerade in diesem Bericht wird deutlich, dass Statistik nicht immer neutral sein kann oder muss. Thema und Vorgehen (Methode) müssen aber transparent bleiben, das Ziel der Berichterstattung über Prozesse nachhaltiger Veränderungen immer im Auge - oder Prozesse der Verfestigung.

Und bei aller Wahrheit wird die Wirklichkeit als ein subjektiver Eindruck empfunden werden. Dadurch wird Statistik nicht parteiisch, sondern erst lesbar. Nicht das Erwartete ist es, was uns zum Nachdenken bringt, sondern der - möglicherweise scheinbare - Widerspruch zu unseren (Vor-)urteilen.

Der Umgang mit dem Datenfundus beim Fachbereich Statistik und Wahlen wird sich wandeln - ganz im Sinne einer stetigen Anpassung an den gesellschaftlichen Bedarf. Und so sind auch die neuen Produkte zu verstehen. Wir hoffen, mit der Herausgabe des nächsten Jahresberichtes bereits einen Großteil unserer Daten online im Internet anzubieten. Heute arbeiten wir intensiv an den dafür erforderlichen Programmen.

Alle aktuellen Produkte können im Internet eingesehen und heruntergeladen werden, samt der zugehörigen Kurzberichte, die ein breites Datenspektrum unterjährig zur Verfügung stehender Daten abdecken.

Ernst-Otto Sommerer  
Leiter des Fachbereichs Statistik und Wahlen



	Seite		Seite
<b>Impressum</b>	2	<b>Mobilität</b>	
<b>Vorwort</b>	3	Kenndaten zum Individualverkehr seit 1950	18
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	5	PKW/1.000 Einwohner seit 1970	18
<b>Jahresbericht 2004: Lebensraum Dortmund</b>	7	Verhältnis Kfz-Bestand/Verkehrsfläche 2003	18
<b>Bevölkerung</b>		Entwicklung Kraftfahrzeuge und Straßennetz	18
Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1950	10	Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1950	19
Bevölkerungsentwicklung seit 1950	10	Beförderte Personen pro Wagenkilometer seit 1950	19
Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich	10	ÖPNV-Streckenlänge in Prozent der Straßenlänge seit 1960	19
Altersaufbau der Gesamtbevölkerung am 31.12.2003	11	Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer	19
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen seit 1950	12	<b>Sicherheit</b>	
Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1950	12	Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1980	20
Wanderungssalden seit 1950	12	Verletzte nach Verkehrsmitteln	20
<b>Wohnen</b>		Unfallzahlen 2003 im Vergleich zu 1995	20
Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1961	13	Unfallzahlen seit 1990	20
Wohnfläche/Person (qm) 1990 - 2002	13	Kenndaten zur Kriminalität seit 1970	21
Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte	13	Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen	21
Fertiggestellte Wohnungen 1994 - 2003	14	Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien	21
Fertiggestellte Wohnungen 1994 - 2003 pro 1.000 Einwohner	14	Wohnungseinbrüche je 1.000 Wohnungen seit 1994	21
Wohnfläche/Einwohner 2003 nach Statistischen Bezirken	14	<b>Gesundheit</b>	
<b>Arbeit</b>		Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980	22
Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980	15	Gesundheitszustand der Kinder	22
Entwicklung der SV-Beschäftigtenzahlen seit 1994 im Vergleich zum Vorjahr	15	Betagte und früh Gestorbene	22
SV-Beschäftigte in Prozent der Bevölkerung seit 1987	15	Früh Gestorbene im Städtevergleich	22
Auspendleranteil an den SV-Beschäftigten 1991/2002	15	<b>Einkommen</b>	
Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1995 im Vergleich zum Vorjahr	16	Kenndaten zum Einkommen seit 1980	23
Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1980	16	Verfügbares Einkommen 1980/2002	23
Arbeitslosenquote seit 1990	16	Erwerbstätige und Hilfefälle seit 1995	23
Arbeitslosenquote in den Statistischen Bezirken 2003	16	Sozialhilfeempfänger 2003 nach Statistischen Bezirken	23
<b>Kultur und Freizeit</b>		<b>Bildung</b>	
Besucherkennzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980	17	Kenndaten zur Schulbildung seit 1981	24
Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote 1996 - 2003	17	Lehrer pro 100 Schüler nach Schulform	24
Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2003	17	Abschlüsse mit Hochschulreife im Städtevergleich	24
		Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule	25
		Anteil ausländischer Studenten im Wintersemester 2002/2003	25
		Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge	25
		Fachhochschule: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge	25

# Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
<b>Wirtschaftsstruktur</b>		<b>Luftqualität</b>	
Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980	26	Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet	34
Frauenanteil an den SV-Beschäftigten 1980 - 2003	26	Entwicklung der Luftbelastung 1994 - 2001/2002 2003	34
Anteil SV-Beschäftigter im Dienstleistungssektor im Städtevergleich 1991/2003	26	Luftbelastung 2003 im Vergleich	34
Veränderung der Beschäftigtenzahlen 1998 - 2003 in ausgewählten Wirtschaftsabteilungen	26	Jahresmittelwerte der polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Außenluft 1993 - 2003	34
<b>Soziale und politische Stabilität</b>		<b>Abfälle und Wertstoffe</b>	
Soziale Stabilität und Chancengleichheit	27	Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (Tab.)	35
Entwicklung der Relation Erwerbspersonen je 100 Rentner 1971 - 2003	27	Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (Abb.)	35
Binationale Eheschließungen in Prozent des rechne- rischen Erwartungswertes	27	Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1985	35
Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1980	27	<b>Kommunale Finanzsituation</b>	
Wahlverhalten	28	Verschuldung und Steuereinnahmen seit 1980	36
Entwicklung der Wahlbeteiligung	28	Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen seit 1980	36
Entwicklung der Wähler kleiner Parteien	28	Verschuldung und Steuereinnahmen 2002	36
Kommunalwahl 1999: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken	28		
<b>Entwicklung räumlicher Disparitäten</b>			
Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2003	29		
Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2003	29		
Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979/1999	29		
<b>Flächennutzung</b>			
Stadtgebiet nach Nutzungsarten	30		
(Durchschnittliche) Jährliche Entwicklung der Flächennutzung seit 1950	30		
Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche 2003	30		
Relativer Flächenverbrauch für Wohnen und Ge- werbe 1990 - 2003	31		
Bebauungsplan-Flächen seit 1990	31		
<b>Energie und Wasser</b>			
Versorgung mit Energie und Wasser seit 1994	32		
Wasserverbrauch seit 1970	32		
Wasserverbrauch/Kopf und Tag seit 1970	32		
Energie-Abgabe seit 1994	33		
Stromabgabe seit 1994	33		
Stromverbrauch/Kopf	33		

Wie seine Vorgänger, dokumentiert auch der fünfte Band des Berichtsheftes „Lebensraum Dortmund“ die Entwicklung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität in Dortmund mittels einer breiten Palette unterschiedlicher Daten. Demographische, ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte stehen nebeneinander mit dem Ziel, aus der Beschreibung des Gewesenen, die Statistik charakterisiert, den Blick auf die Gegenwart und Zukunft gleichermaßen zu richten. Auf die Gegenwart mit ihren Bedürfnissen nach Sicherheit, Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit. Und auf die Zukunft als Vermächtnis an die nachfolgenden Generationen.

Für die Statistik besteht die Aufgabe darin, Daten zu erfassen und aufzubereiten, die es ermöglichen, Prozesse, die diesen Zielen dienen, initiieren, beschreiben und evaluieren zu können. Sie wird damit unentbehrlich für Prozesssteuerung und -controlling. Dieses Berichtsheft ist ein Beitrag, Informationen zu den Lebensbedingungen in Dortmund unter diesem Blickwinkel einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Mittelpunkt steht dabei das Grundmerkmal der Statistik, der Vergleich, ermöglicht zum einen durch Zeitreihen, die eine Entwicklung beschreiben, zum anderen durch eine Querschnittsbetrachtung mit anderen Großstädten Nordrhein-Westfalens, hier Essen, Duisburg, Düsseldorf und Köln.

Zu allen Themen gibt es einleitend einige grundlegende Zahlen in Tabellenform. Sie bilden Zeitreihen, meist der letzten etwa zwanzig Jahre. Gerade in diesem Band aber sind auch gezielt ältere Statistiken berücksichtigt, um den Blick über die tages- und jahresaktuellen Veränderungen mehr auf langfristige Trends zu richten. Ausgewählte Ergebnisse und Entwicklungen sowie ggf. der Städtevergleich werden grafisch aufbereitet. In einzelnen Fällen sind kleinräumige Aussagen auf der Basis Statistischer Bezirke möglich. Sie sind kartografisch dargestellt. Jedes Thema enthält schließlich eine kurze verbale Zusammenfassung in Schlagzeilenform.

Informationsquelle ist zunächst die städtische Statistik, die den allergrößten Teil der „Dortmunder“ Daten liefert. In der Statistikstelle werden zahl- und umfangreiche Datenbanken geführt und - um ihre Aktualität und Qualität zu sichern - kontinuierlich gepflegt. Für die Städte-Vergleiche wurde, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, die amtliche Statistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS NRW) zu Grunde gelegt, auch für die Dortmunder Daten. Da „eigene“ und „amtliche“ Daten aus unterschiedlichen Gründen voneinander abweichen können, rückt der Städte-Vergleich bewusst nicht Zahlenwerte in den Vordergrund, sondern konzen-

triert sich auf grafische Darstellungen. Wesentliche Quelle ist hier die Landesdatenbank des LDS, die im Internet zugänglich ist, daneben auch die Print-Medien des LDS NRW (Statistisches Jahrbuch, Schriftenreihen) und z. T. schließlich direkte Abfragen.

Das Berichtsheft beginnt mit dem Kern der Statistik, der Bevölkerung und ihrer Entwicklung. Von Interesse ist dabei nicht nur die Entwicklung der Einwohnerzahl insgesamt, sondern vor allem auch die strukturellen Auswirkungen durch Geburten und Sterbefälle, Zuwanderungen und Abwanderungen, also die Veränderungen im Altersaufbau, im Ausländeranteil etc.

Der folgende Abschnitt stellt die Anforderungen der heute lebenden Menschen in den Vordergrund. Diese Anforderungen sind im Wesentlichen über die Grundbedürfnisse "Wohnen", "Arbeiten" und "Freizeit/Erholung" zu beschreiben. Der verfügbare Wohnraum und Neubauaktivitäten bieten Hinweise auf die Wohnqualität, der Erwerbstätigen- bzw. Arbeitslosenanteil beschreiben den Arbeitsmarkt. Im Freizeitbereich sind Angaben zur Nutzung vorhandener Angebote aufgenommen. Verbindendes Scharnier dieser Funktionen ist die Mobilität. Individuelle wie öffentliche Verkehrsmittel helfen, Aktivitäten räumlich und zeitlich zu koordinieren.

Zu den Grundbedürfnissen gehört auch das individuelle Streben nach Gesundheit und Sicherheit. Gesundheit hat zunächst eine Infrastruktur, beschrieben über Ärzte, Versorgungsangebote etc. Gesundheit ist aber ebenso eine Frage von Umweltbedingungen wie etwa ruhiges Wohnen, sauberes Wasser, saubere Luft und sauberer Boden. Sicherheit hat viele Aspekte, u. a. die Sicherheit im Straßenverkehr, der Schutz vor Kriminalität und nicht zuletzt ein geregelt Einkommen.

Das nächste Kapitel ist der gesellschaftlichen „Vorsorge“ gewidmet. Als wichtigster Bereich zur Festigung einer Gesellschaft und ihrer Fähigkeit, sich Herausforderungen zu stellen, kann die Bildung angesehen werden. Die formalen und informellen Fähigkeiten der Menschen, erworben durch Erziehung und Ausbildung, sind und bleiben eine wichtige Investition in die Zukunft.

Bedeutend für das zukünftige Bestehen im sich verschärfenden und zunehmend global ausgerichteten Wettbewerb ist auch eine zukunftsorientierte Wirtschaftsstruktur. Das ist eine besondere Aufgabe vor allem für altindustrielle Montanregionen wie das Ruhrgebiet, die seit rund dreißig Jahren einem schmerzhaften Strukturwandel unterworfen sind, und die heute zeigen müssen, wie weit sie den Weg in eine moderne Dienstleistungsgesellschaft schon gegangen sind.



Vorsorge im Sinne gesellschaftlicher Vorsorge ist auch das Bemühen um soziale Stabilität. Ein Beitrag dazu ist die Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, insbesondere der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Maßstab für soziale Stabilität ist auch - heute aktueller denn je - die Alterssicherung: Wie viele Rentner pro erwerbstätigem Beitragszahler trägt das Eis des "Generationenvertrages"? Nicht vergessen werden darf auch das Ziel der Chancengleichheit der Geschlechter als wichtiger Aspekt für den Abbau struktureller Diskriminierung.

Eng mit der sozialen verbunden ist politische Stabilität. Sie definiert sich u. a. durch die Teilnahme an den Wahlen sowie die Anteile kleinerer Parteien. Schließlich ist auch die Frage nach der Entwicklung kleinräumiger Disparitäten für die Beurteilung der Stabilität einer Gesellschaft von Bedeutung. Nähern wir uns dem erklärten Ziel einer gleichwertigen Versorgung in allen Stadtteilen oder werden die Unterschiede zwischen den "guten" und "schlechten" Lagen eher größer?

Der für die langfristige Sicherung der Lebensbedingungen vielleicht wichtigste Punkt ist "Haushalten". Dem tragen die letzten Kapitel des Berichtes Rechnung. Von den Zinsen, nicht vom Kapital zu leben, mag ein frommer Wunsch sein, aber er beschreibt dessen ungeachtet die notwendige Denkrichtung. Verantwortlich Handeln heißt, unseren Nachfahren Ressourcen zu überlassen, die ihnen eine aktive und friedliche Gestaltung ihres Lebens ermöglichen.

Zu messen ist das "Haushalten" in erster Linie am Verbrauch von Ressourcen wie Energie, Wasser und Boden (Fläche). Hinzu kommt der Umgang mit Abfällen, der

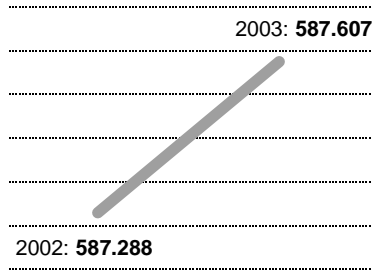
Anteil wiederverwerteten Mülls. Nicht zuletzt hat Haushalten auch eine monetäre Komponente. Deshalb wird dieses Kapitel abgeschlossen mit einer Betrachtung der kommunalen Finanzen.

Damit ist die Struktur des Berichtsheftes gegenüber den Vorjahren gleich geblieben. Es hat lediglich an der einen oder anderen Stelle Berichtigungen und kleinere Modifikationen gegeben. Insbesondere sind an einigen Stellen, wo die Datenlage es erlaubt, längere Zeitreihen abgebildet. Dem sind, um die Tabellen nicht zu überfrachten, zum Teil jüngere Jahrgänge zum Opfer gefallen. Leserinnen und Leser bleiben aufgefordert, Anregungen zu geben und Kritik zu äußern, um das Heft stetig zu verbessern und der Nachfrage anzupassen.

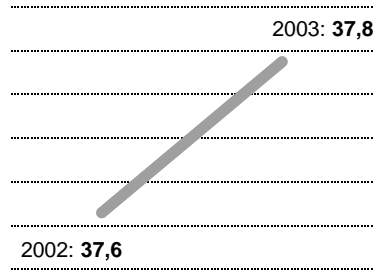
Zu einigen Entwicklungen des Jahres 2003: Erfreulich ist zunächst, dass die Einwohnerzahl in Dortmund auch im letzten Jahr entgegen dem Trend in anderen Großstädten konstant geblieben ist. Die wenig erfreuliche konjunkturelle Lage spiegelt sich in weniger sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, deutlich mehr Arbeitslosen, gestiegenen Insolvenz-Anträgen und vor allem auch im drastischen Rückgang der Steuereinnahmen wider. Der Abiturientenanteil ist nach zuletzt zurück gehenden Zahlen wieder leicht angestiegen. Verkehr und Umwelt zeigen ambivalente Tendenzen. Die Zahl der ÖPNV-Nutzer ist deutlich stärker gestiegen als die der Kfz-Besitzer. Erstmals seit 1999 gibt es wieder mehr Unfallopfer. Es ist weniger Abfall entstanden, aber mehr Strom und Wasser verbraucht worden. Die negative Entwicklung der Besucherzahlen der Kultur- und Freizeitangebote hat sich fortgesetzt.

# Entwicklungen 2002 - 2003

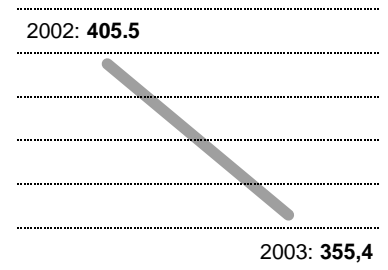
**Einwohnerzahl**



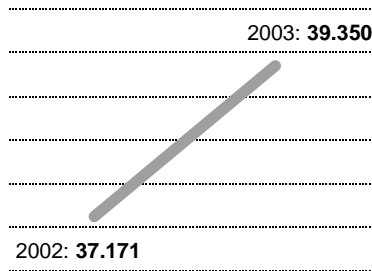
**Wohnfläche/Person**



**Steuereinnahmen (Mio. €)**



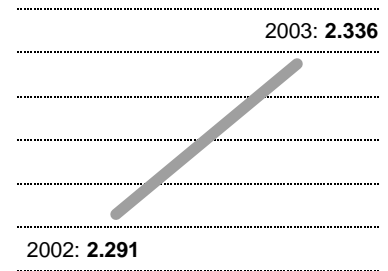
**Anzahl Arbeitsloser**



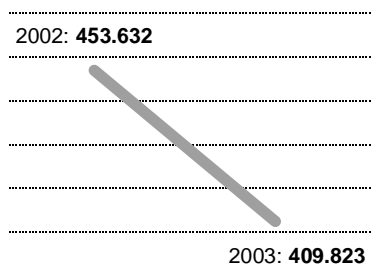
**Hochschulreife  
(in % der Schulabschlüsse)**



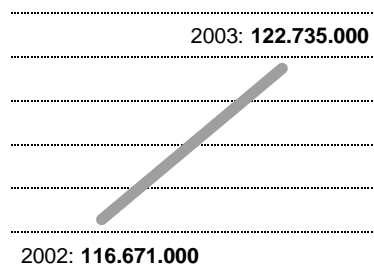
**Stromabgabe  
(in Mio. kWh)**



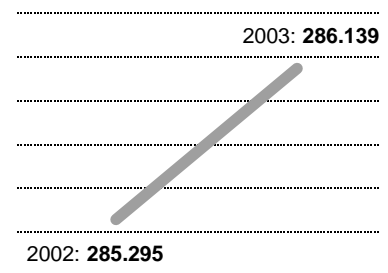
**Abfallaufkommen (t)**



**ÖPNV-Nutzer**



**Kfz-Bestand**



# Bevölkerung

## Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1950<sup>1)</sup>

Jahr	Insgesamt	Männlich (%)	Bis 17 J. (%)	18 - 64 Jahre	65 J. u. ä. (%)	Ausländer	Ausländer (%)
1950	512.088	48,2				(3.000)	
1960	638.619	47,5				7.340	1,1
1970 <sup>2)</sup>	642.680	47,4	24,7	61,4	13,9	23.651	3,7
1980	609.214	47,5	20,9	63,3	15,8	52.670	8,6
1990	606.120	48,3	16,4	67,6	16,0	61.052	10,1
1995	601.537	48,5	17,2	65,6	17,2	74.286	12,3
1998	592.817	48,6	17,3	65,1	17,6	77.239	13,0
1999	588.605	48,2	17,3	64,8	17,9	77.489	13,2
2000	585.153	48,5	17,3	64,4	18,2	74.034 <sup>3)</sup>	12,7
2001	586.538	48,3	17,3	64,2	18,6	74.751	12,7
2002	587.288	48,4	17,1	63,9	19,0	75.232	12,8
2003	587.607	48,5	17,2	63,6	19,2	75.788	12,9

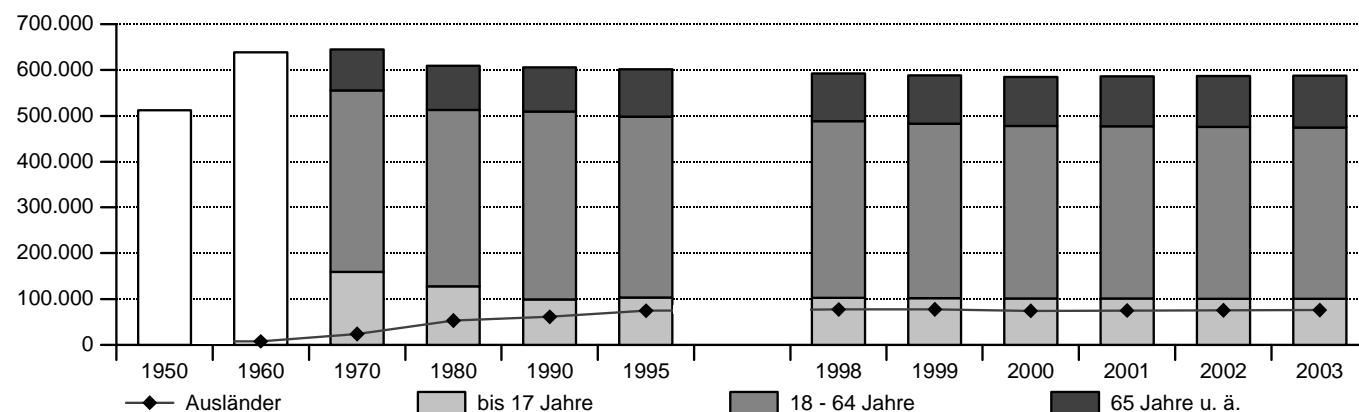
<sup>1)</sup> Zu Grunde liegt der Bevölkerungsbegriff nach Handhabung des Fachbereichs Statistik und Wahlen (bis 1997 Fortschreibung Volkszählungen, ab 1998 Melderegister, Stand: jeweils 31.12.). Die amtliche Einwohnerzahl des LDS NRW, die Basis für den u. a. Städtevergleich ist, weicht davon geringfügig positiv ab (2003: 589.661).

<sup>2)</sup> Die Altersanteile beziehen sich auf das Jahr 1971.

<sup>3)</sup> Diese Zahl ist dadurch beeinflusst, dass neben zunehmenden Einbürgerungen seit 2000 aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts der Großteil der Kinder ausländischer Eltern über eine doppelte Staatsbürgerschaft verfügt und sie damit in der Statistik als Deutsche geführt werden.

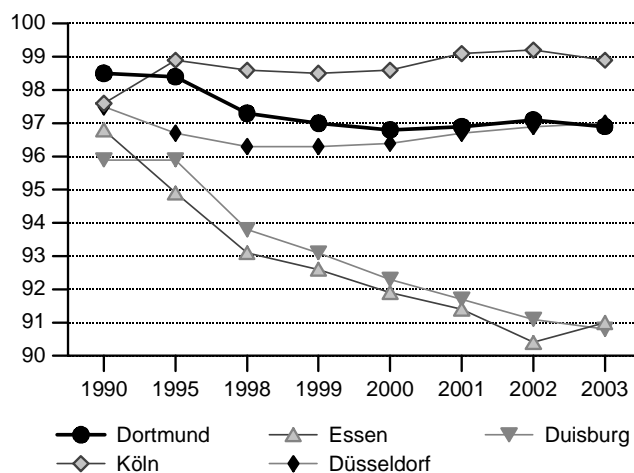
Quelle: Dortmunder Statistik

## Bevölkerungsentwicklung seit 1950



+++ Dortmund hat heute 55.000 Einwohner weniger als 1970, der Großteil des Verlustes resultiert allerdings aus den 70er Jahren. Lediglich zwischen 1986 und 1991 wurde der langfristige negative Trend insbesondere durch die Zuwanderungen aus der ehemaligen DDR und den Ostblockstaaten unterbrochen. Seit 1999 ist die Einwohnerzahl vergleichsweise stabil. +++ Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist seit 1980 um 3,7 %-Punkte gesunken, der Anteil über 64-Jähriger um 3,4 %-Punkte angestiegen. +++ Der Männeranteil ist in den letzten 10 Jahren relativ konstant geblieben und liegt 3 %-Punkte unter dem Frauenanteil. +++ Der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger liegt nahezu unverändert bei 12,9 %, wobei zu berücksichtigen ist, dass seit 2000 der größte Teil der Neugeborenen als "Deutsche" registriert sind. +++ Die Entwicklungstrends in den anderen Großstädten: Köln und weniger ausgeprägt Düsseldorf hatten im letzten Jahr wie Dortmund stagnierende Einwohnerzahlen, in Duisburg hält der negative Trend unvermindert an. +++

## Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich (1980 = 100)

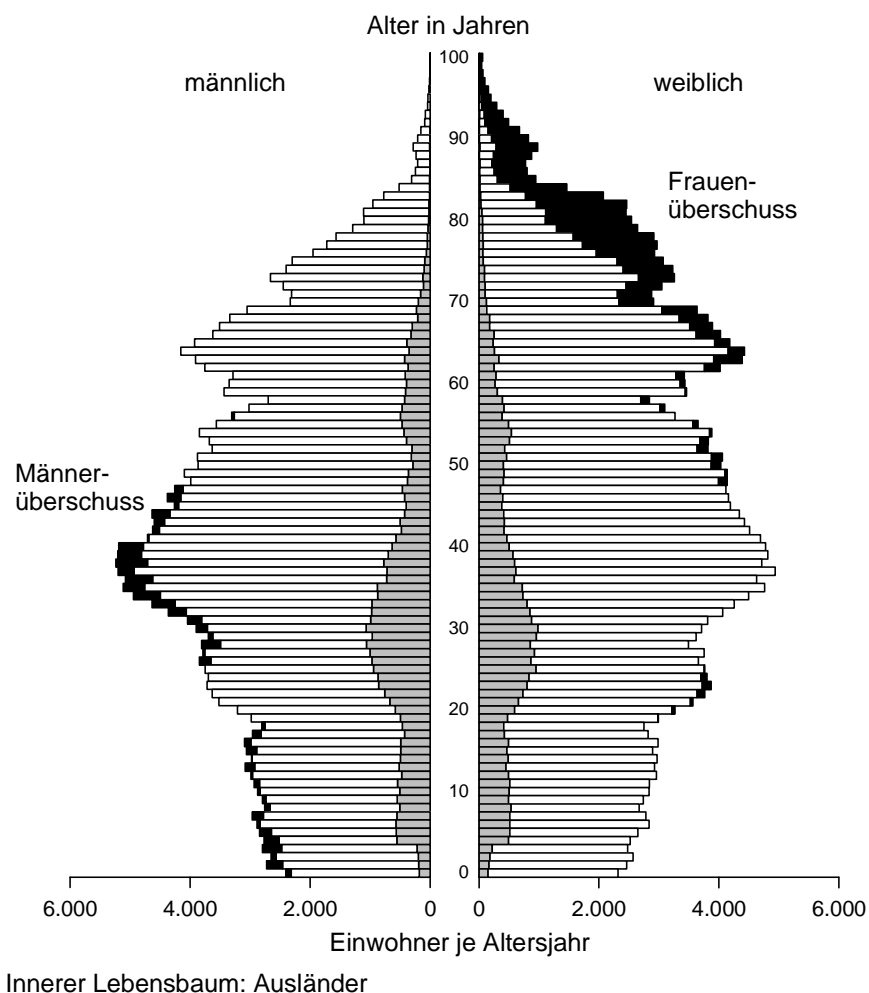


Quelle: LDS NRW (amtliche Einwohnerzahl)

+++ Der Bevölkerungsbaum ist zunächst durch einige Einschnitte geprägt. Der erste bei den 84- bis 89-Jährigen markiert die geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges. +++ Es folgen in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts relativ geburtenstarke Jahrgänge, die auf der Männerseite aber durch die Gefallenen des 2. Weltkrieges und geringere Lebenserwartung vermindert sind, so dass ein sehr starker Frauenüberhang entsteht. Als Folge dieser starken Jahrgänge werden die Sterbefälle in den nächsten Jahren spürbar ansteigen. +++ Der Einschnitt bei den 70- bis 72-Jährigen ist Folge der Wirt-

schaftsrezession Anfang der 30er Jahre. +++ Der dritte Einschnitt bei den 50- bis 61-Jährigen schließlich ist auf geringe Geburtenraten im und nach dem 2. Weltkrieg zurückzuführen. +++ Steigenden Geburtsjahrgängen zwischen 1950 und 1968 folgt ein radikaler Rückgang bis Anfang der 80er Jahre. Danach sind die Jahrgangsstärken bis zum Geburtsjahr 1998 mit 5.800 - 6.000/a relativ stabil. In den letzten Jahren sind die Zahlen auf inzwischen rund 5.000 gesunken. Diese Entwicklung wird aller Voraussicht nach aufgrund der rückläufigen Zahl potentieller Mütter anhalten. +++

**Altersaufbau der Gesamtbevölkerung am 31.12.2003**



# Bevölkerung

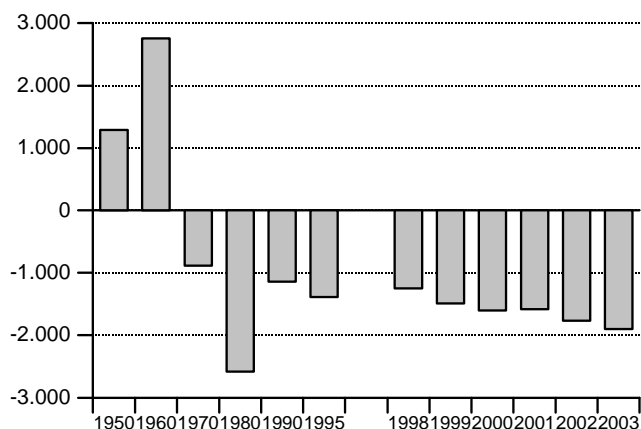
## Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen seit 1950

Jahr	Geburten	Darunter Ausländer	Sterbefälle	Darunter Ausländer	Zuwanderungen	Darunter aus dem Ausland	Abwanderungen
1950	6.404		5.115		26.891		11.873
1960	9.929	66	7.170		22.435	3.691	22.482
1970	7.493	467	8.379		23.996	5.747	19.005
1980	5.467	919	8.048	137	21.758	6.502	19.478
1990	6.190	1.012	7.335	131	28.602	11.967	20.565
1995	5.743	1.235	7.131	196	23.174	6.997	25.833
1998	5.644	1.229	6.890	202	24.354	6.163	25.503
1999	5.414	1.181	6.900	216	25.888	5.947	25.554
2000	5.288	553 <sup>1)</sup>	6.895	246	24.866	5.751	27.135
2001	5.267	469	6.848	212	25.576	6.359	23.435
2002	5.072	575	6.839	246	25.907	6.337	22.868
2003	5.087	726	6.990	240	24.029	5.384	22.006

<sup>1)</sup> Aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts wird der Großteil der Kinder ausländischer Eltern seit 2000 als Deutsche geführt siehe Anmerkung 3 auf Seite 10).

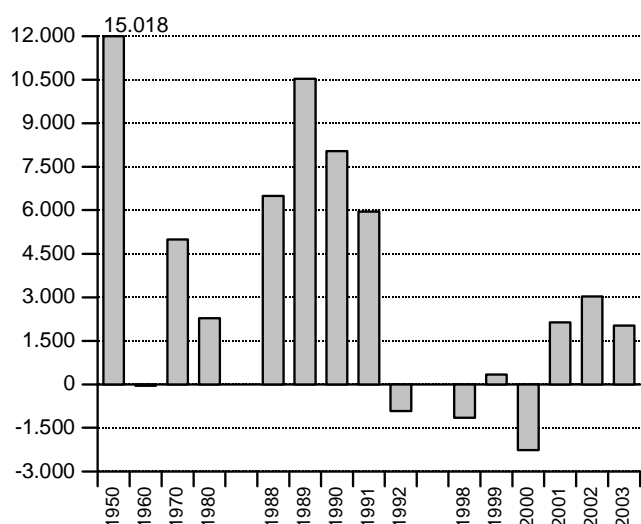
Quelle: Dortmunder Statistik

### Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1950



+++ Der Bevölkerungsrückgang, den Dortmund in den letzten 20 Jahren erfahren hat, geht zum allergrößten Teil auf die natürliche Bevölkerungsbewegung zurück. Seit etwa 1970 sterben jedes Jahr zwischen knapp 1.000 (1993/97) und mehr als 2.500 (1980/83/84/85) Menschen mehr als geboren werden. +++ Wenn die ausländische Bevölkerung diesem Trend nicht durch deutliche Geburtenüberschüsse entgegengewirkt hätte, wäre der natürliche Bevölkerungsrückgang noch um die Hälfte höher (knapp 50.000) ausgefallen. +++ Die Wanderungen sind vom Volumen her 3- bis 4-mal höher als Geburten und Sterbefälle. Jeweils eine halbe Million Menschen sind seit 1980 nach Dortmund zu- und aus Dortmund weggezogen. In der Bilanz wechseln sich Gewinne und Verluste seither regelmäßig ab. Am Anfang und Ende einer Dekade - wie gegenwärtig - stehen meist Gewinne, in den Dekadenmitten dagegen überwiegen in Dortmund seit den 60er Jahren die Abwanderungen. +++ Insgesamt ist zu bedenken, dass die massiven Zuwanderungen in Folge der Öffnung der Grenzen in Osteuropa einen langfristig eher negativen Trend überdecken. +++ Im Jahr 2003 fallen Wanderungs- und Sterbeüberschuss fast gleich aus, so dass die Einwohnerzahl konstant bleibt. +++

### Wanderungssalden seit 1950



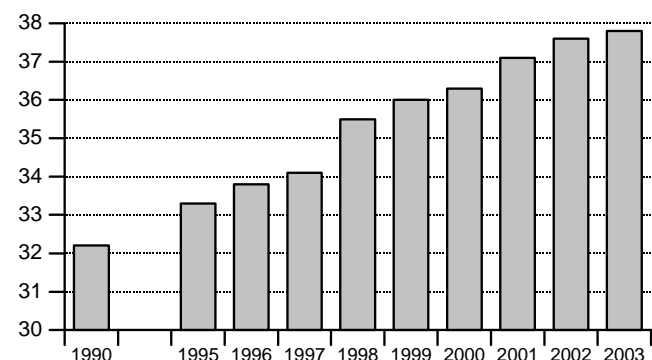
**Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1961**

Jahr	Wohnberechtigte <sup>1)</sup>	Wohngebäude	1- u. 2-Fam.-häuser (%)	Wohnungsbestand <sup>2)</sup>	Wohnfläche (1.000 qm)	Fertiggest. Wohnungen <sup>3)</sup>	Wohnber./Wohnung	Wohnfläche/Wohnber.
1961	638.457	53.443	46,7	205.139			3,11	
1987	596.835	78.659	56,9	279.642	19.783	1.305	2,13	33,1
1990	622.467	79.978	57,6	281.986	20.025	1.098	2,21	32,2
1995	622.979	82.159	57,9	289.905	20.761	2.570	2,15	33,3
1996	621.145	82.619	57,9	292.155	20.966	2.765	2,13	33,8
1997	619.276	83.081	58,0	293.929	21.129	2.077	2,11	34,1
1998	600.035 <sup>4)</sup>	83.545	58,0	295.537	21.283	(1.728)	2,03	35,5
1999	597.012	84.288	58,2	297.544	21.482	(2.462)	2,01	36,0
2000	592.884	84.774	58,4	299.004	21.542	(1.788)	1,98	36,3
2001 <sup>5)</sup>	594.008	86.330	58,7	304.144	22.029	(3.094)	1,95	37,1
2002 <sup>5)</sup>	595.415	87.458	58,9	307.617	22.376	1.790	1,94	37,6
2003	595.838	88.162	59,2	308.928	22.527	1.538	1,93	37,8

- <sup>1)</sup> Wohnberechtigte sind alle Personen, die mit erstem oder zweitem Wohnsitz in Dortmund gemeldet sind.
- <sup>2)</sup> Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden sowie Wohnheimen.
- <sup>3)</sup> In Gebäuden mit Wohnraum, einschließlich Umbau-Saldo. Die Wohnungsfertigstellungen zwischen 1998 und 2001 konnten z. T. nicht rechtzeitig vom LDS verarbeitet werden (Werte in Klammern). Das erklärt die hohen jährlichen Schwankungen. Tatsächlich ist die Entwicklung stetiger verlaufen (s. Aufstellung aus dem Wohnungsmarktbericht auf S. 14).
- <sup>4)</sup> Der starke Rückgang 1998 ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass nach Einführung der Zweitwohnungssteuer festzustellen war, dass viele Betroffene nicht mehr in Dortmund wohnten.
- <sup>5)</sup> 2001 und 2002 fanden Registerbereinigungen statt, die Auswirkungen auf die Bestandswerte haben.

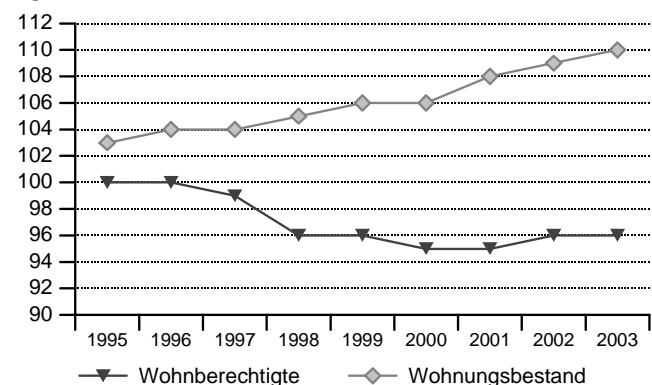
Quellen: Dortmunder Statistik, eigene Berechnungen

**Wohnfläche/Person (qm) 1990 - 2003**



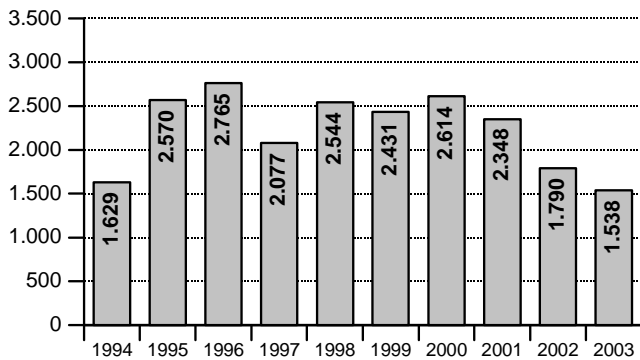
+++ In den neunziger Jahren ist die Zahl der Wohnungen in Dortmund um etwa 20.000 gestiegen. Einen zusätzlichen statistischen Anstieg hat die Bereinigung der Gebäudedatei 2001/2002 bewirkt. Im letzten Jahr ist der Zuwachs moderater. +++ Seit 2000 steht im Mittel für jeweils weniger als zwei Personen eine Wohnung zur Verfügung. +++ Die stagnierende Wohnflächenversorgung aufgrund der Zuwanderungswelle Ende der 80er Jahre ist seit 1992 überwunden. Jeder Wohnberechtigte verfügt seit 2001 über mehr als 37 qm Wohnfläche, etwa 5 qm mehr als noch vor 10 Jahren. +++ Die Wohnungsstruktur ist sehr stabil: über die Jahre fast unverändert enthält jedes Wohngebäude durchschnittlich 3,5 Wohnungen. Der Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser steigt langsam, aber kontinuierlich. Die Zahl liegt heute über 52.000 (= 59,2 %), 6.000 höher als 1990. +++ Die durchschnittliche Wohnungsgröße ist im gleichen Zeitraum lediglich von 71,0 qm auf 72,9 qm gestiegen. Mehr Wohnraum entsteht also vorwiegend durch immer kleinere Haushalte. +++

**Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte (1990 = 100)**



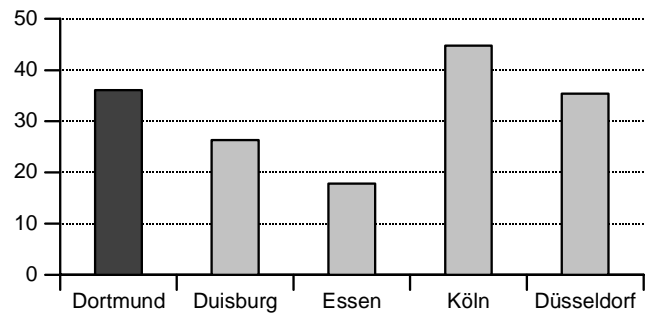
# Wohnen

## Fertiggestellte Wohnungen 1994 - 2003



Quelle: Wohnungsmarktbericht Dortmund (Amt für Wohnungswesen)

## Fertiggestellte Wohnungen\* 1994 - 2003 pro 1.000 Einwohner\*\*

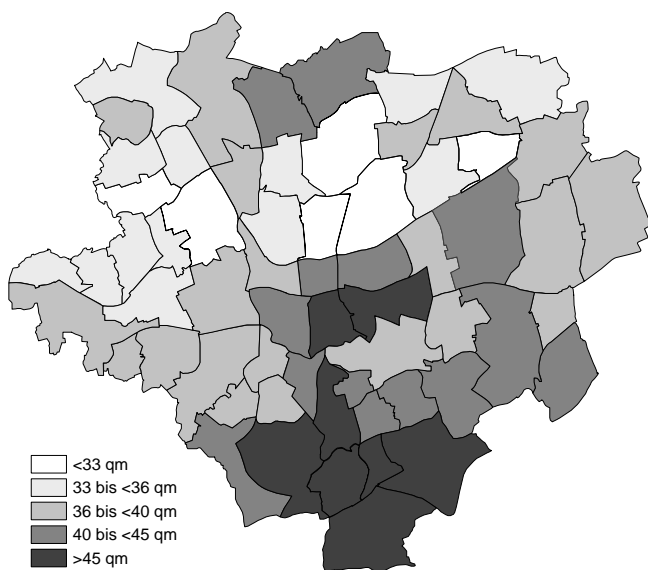


\* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

\*\* Amtliche Einwohnerzahl, Summe der Jahresquotienten.

Quelle: LDS NRW

## Wohnfläche/Einwohner 2003 nach Statistischen Bezirken



+++ Die Wohnungsbautätigkeit in Dortmund bleibt auf hohem Niveau. Auch 2003 sind wieder über 1.500 Wohnungen fertiggestellt worden. +++ Bezogen auf die Einwohnerzahl, sind in den letzten 10 Jahren nur in Köln mehr Wohnungen gebaut worden (44,8 Whg./1.000 EW) als in Dortmund (36,1). In Duisburg und insbesondere Essen liegen die Fertigstellungen deutlich niedriger. +++ Am engsten wohnen die Dortmunderinnen und Dortmunder am Nordmarkt und Borsigplatz, in einigen Großsiedlungen (Scharnhorst-Ost, Westerfilde) und in Eving mit jeweils unter 33 qm pro Person. Die weitaus beste Versorgung hat Syburg mit fast 55 qm Wohnfläche pro Person, mit Abstand folgen Bittermark, Wichlinghofen und Rombergpark/Lücklemborg mit je etwa 48 qm pro Person. +++

### Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980 (30.06.)

Jahr	SV-Beschäftigte <sup>1)</sup>	Darunter Auspendler (%)	Arbeitslose								
			Anzahl	Frauen (%)	Unter 20 Jahre (%)	Arbeiter (%)	Ausländer (%)	Langzeitarbl. (%)	Quote 1 <sup>2)</sup>	Quote 2 <sup>3)</sup>	
1980			13.588	42,8	7,7					6,1	
1987	188.914		36.425	39,0	4,5	67,6	11,4			17,6	
1990	190.826		31.266	41,6	3,6	66,2	11,3			13,0	
1995	179.178	28,4	37.482	34,6	2,2	67,9	17,5			15,0	
1997	172.880	30,4	40.706	35,9	2,2	66,6	20,1	46,5		17,1	
1998	172.011	31,5	41.001	37,4	2,3	65,7	20,9	47,3		17,1	
1999	173.651	30,8	39.904	38,3	2,3	65,3	20,7	44,8		16,4	15,1
2000	178.217	31,4	38.111	38,3	2,5	65,9	21,4	48,1		15,1	14,0
2001	177.727	32,9	36.188	38,3	2,4	65,7	21,7	46,1		14,0	13,0
2002	175.257	33,2	37.171	36,8	1,9	65,1	22,2	42,3		14,6	13,5
2003	170.164		39.350	36,3	1,2	64,1	21,9	43,5		15,5	14,3
2004			41.866	36,8	0,9	63,0	21,5	48,5		16,6	15,3

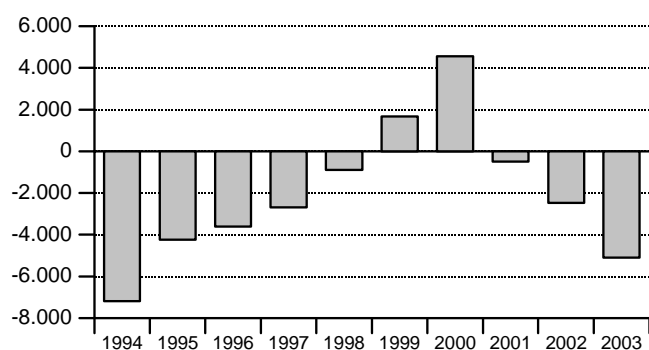
<sup>1)</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Hauptwohnung (unabhängig vom Arbeitsort).

<sup>2)</sup> Basis: abhängige zivile Erwerbspersonen. „Offizielle“ Arbeitslosenquote der Arbeitsämter bis Mitte 2001.

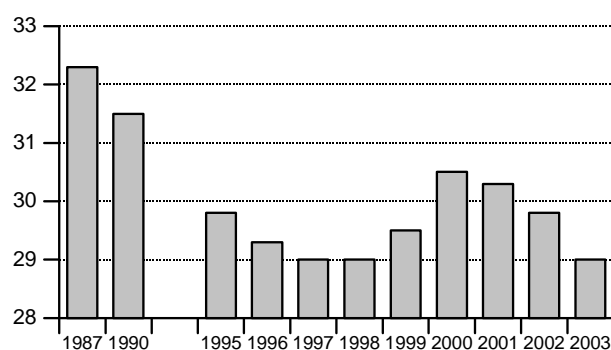
<sup>3)</sup> Basis: alle zivilen Erwerbspersonen. Mitte 2001 in die Arbeitsmarktstatistik eingeführte Bezugsgröße.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion NRW, eigene Berechnungen

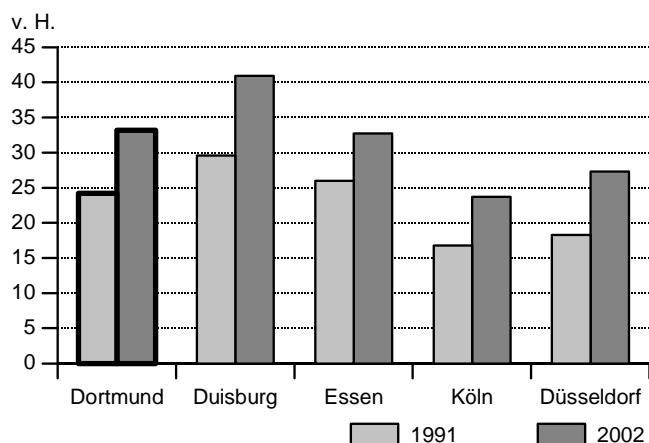
### Entwicklung der SV-Beschäftigtenzahlen seit 1994 im Vergleich zum Vorjahr



### SV-Beschäftigte in Prozent der Bevölkerung seit 1987



### Auspendleranteil an den SV-Beschäftigten 1991/2002 - prozentual -

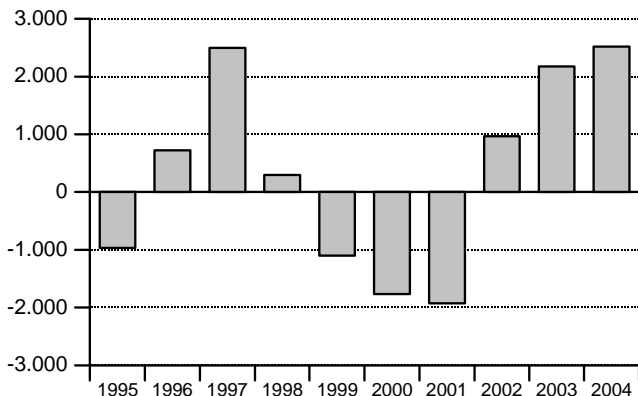


+++ Nach 2002 ist auch 2003 die Zahl der Dortmunderinnen und Dortmunder, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, spürbar zurückgegangen und liegt nur noch bei rund 170.000, das sind nicht mehr als 29 % der Bevölkerung. In Köln und Düsseldorf liegt diese Quote rund 5 %-Punkte, in Essen und Duisburg etwa 1 %-Punkt höher. Teilweise wird dieser Rückgang durch nicht sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse kompensiert. +++ Immer mehr Erwerbstätige finden ihren Arbeitsplatz nicht in Dortmund: Der Auspendleranteil ist zwischen 1991 und 2002 von 24,2 auf 33,2 % gestiegen. Diese Anstiege gibt es den Vergleichsstädten in etwa gleichem Maße, aber von z. T. niedrigerem (Köln, Düsseldorf), z. T. höherem Ausgangsniveau (Duisburg).

+++

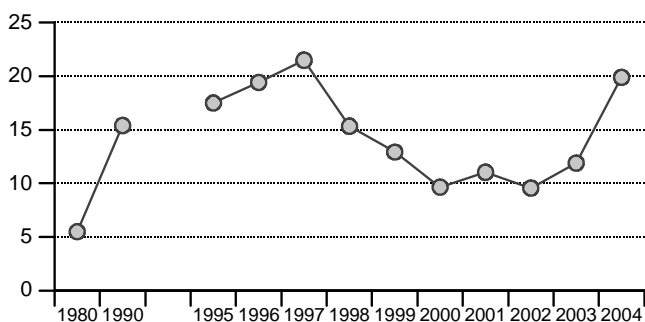


**Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1995 im Vergleich zum Vorjahr (jeweils 30.06.)**

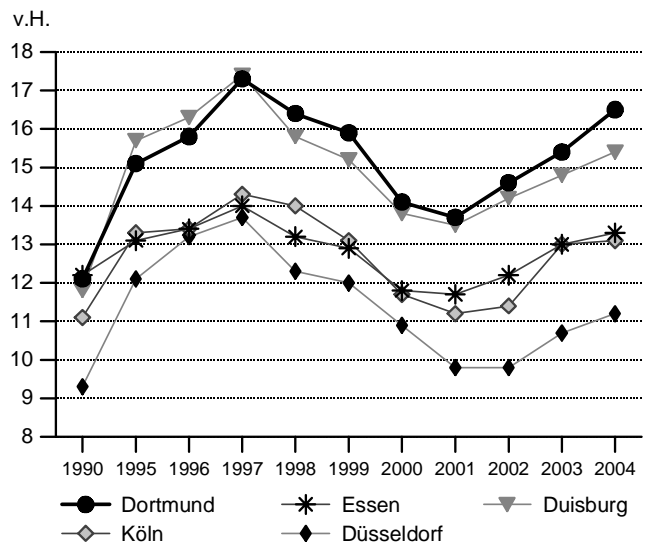


+++ Nach spürbaren Rückgängen zwischen 1998 und 2001 ist die Arbeitslosenzahl im dritten Jahr hintereinander angestiegen, die Quote liegt im Juni 2004 bei 16,5 %. +++ Immer mehr Menschen bleiben länger als ein Jahr arbeitslos, ihr Anteil ist gerade im letzten Jahr deutlich auf 48,5 % gestiegen, 5 %-Punkte mehr als noch 2003. +++ Der Anteil der Arbeiter unter den Arbeitslosen ist in den letzten 10 Jahren langsam, aber kontinuierlich von 68 % auf 63 % zurück gegangen. Gleichzeitig ist aber auch der Arbeiteranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf (2003) unter 40 % gesunken. +++ Der Ausländeranteil an den Arbeitslosen hat sich zwischen 1990 und 1997 fast verdoppelt (von 11 % auf 21 %), seither ist er fast konstant. Erfolgreich waren die Bemühungen um die Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit: Der Anteil der unter 20-Jährigen an den Arbeitslosen ist mit 0,9 % so niedrig wie nie seit 1980. +++ Die Zahl der offenen Stellen ist im letzten Jahr um rund 1.000 auf etwas mehr als 2.000 zurück gegangen, die Zahl der Arbeitslosen ist 19 Mal höher. +++ Innerstädtisch besteht ein starkes Nord-Süd-Gefälle: in der Nordstadt liegt die geschätzte Arbeitslosenquote bei 27 %, in Lücklemberg bei nur 5 %. +++ Im Großstadtvergleich bleibt Dortmund negativer Spitzenreiter. Der Anstieg in den letzten drei Jahren ist mit der Höhe des Ausgangsniveaus gewachsen. +++

**Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1980**

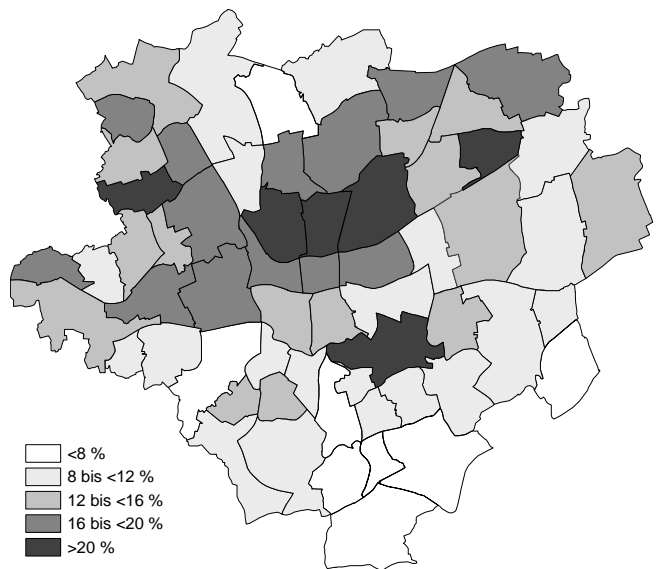


**Arbeitslosenquote seit 1990 (% , jeweils 30.06.)**



\* Basis: abhängige zivile Erwerbspersonen.

**Arbeitslosenquote in den Statistischen Bezirken 2003 (geschätzt)**



Anmerkung: Kleinräumige Arbeitslosenquoten werden von der Bundesanstalt für Arbeit nicht berechnet. Sie sind deshalb geschätzt worden, indem die Verteilung der zivilen Erwerbspersonen, die der Berechnung der Arbeitslosenquoten zugrunde liegt, analog zur Verteilung aller Erwerbspersonen (15- bis 64-Jährige) angenommen wurde.

**Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980**

Jahr	Theater <sup>1)</sup>	Museen <sup>2)</sup>	Stadt- u. Landesbibliothek	Kinos	Westfalenpark <sup>3)</sup>	Revierpark Wischlingen <sup>4)</sup>	Hallen-/Freibäder <sup>5)</sup>	Zoo
1980	342.250	184.622					2.595.214	626.330
1990	244.814	626.254					2.005.023	707.656
1994	260.815	205.020			374.656	467.735	1.851.595	661.845
1995	266.616	168.771		559.656	560.607	462.617	1.738.131	677.869
1996	245.868	289.255	558.634	526.734	582.059	384.981	1.535.991	636.810
1997	263.144	173.537	545.783	581.031	506.893	410.868	1.572.254	662.453
1998	268.628	226.998	624.737	1.651.413	462.104	413.783	1.453.410	535.023
1999	245.759	214.580	740.913	1.569.857	503.761	400.025	1.558.013	572.641
2000	245.773	194.861	768.137	1.577.788	517.379	388.292	1.412.173	588.694
2001	242.793	265.463	647.812	1.779.096	485.512	441.849	1.537.930	511.429
2002	215.574	216.718	701.104	1.251.741	601.903	382.638	1.246.200	576.303
2003	211.401	272.582	681.028	1.092.210	516.339	416.623	1.077.085	538.532

- <sup>1)</sup> Opernhaus und Schauspielhaus, jeweils Spielzeit.
- <sup>2)</sup> Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Museum am Ostwall, Naturkundemuseum, Brauereimuseum (seit 1985), Kochbuchmuseum (seit 1990), Schulmuseum (seit 1991), Steinwache (seit 1992), Adlerturm (seit 1992), Kokerei Hansa (seit 1999).
- <sup>3)</sup> Verkaufte Tageseintrittskarten.
- <sup>4)</sup> Besucher von Solebad, Freibad und Eislaufhalle.
- <sup>5)</sup> Seit 2002: Nur Hallenbäder.

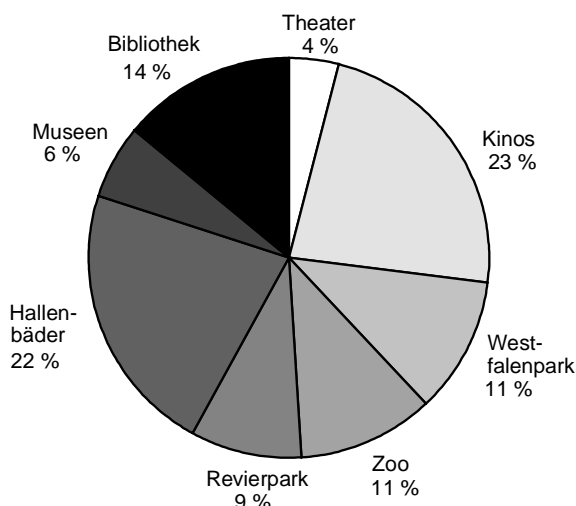
Quellen: Stadt Dortmund (Fachverwaltung), Filmförderungsanstalt Berlin

+++ Knapp 4,9 Mio. Besucherinnen und Besucher verzeichnen die erfassten Kultur- und Freizeitangebote - die nur einen Ausschnitt des Gesamtangebotes darstellen können - im letzten Jahr. Wie bereits im Vorjahr, ist die Zahl erneut spürbar zurückgegangen, und zwar um 7 %.

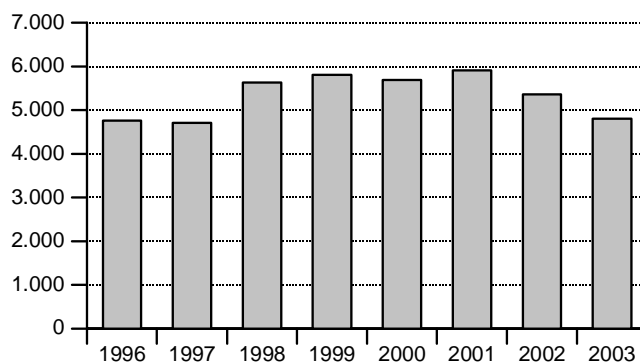
+++ Deutlich weniger Resonanz haben insbesondere der Westfalenpark, die Hallenbäder und die Kinos mit Rück-

gängen im zweistelligen Bereich erfahren, Zuwächse verzeichnen lediglich die Museen, die ein Viertel mehr Besucher zählten als 2002. +++ Absolut liegen die Hallenbäder und die Kinos mit jeweils knapp 1,1 Mio. als besucherstärkste Einrichtungen vorne. Schusslicht bleibt das Theater, das sich aber trotz der Konkurrenz des Konzerthauses behauptet hat.

**Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2003**



**Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote 1996 - 2003 (in Tausend)**



## Kenndaten zum Individualverkehr seit 1950

Jahr	Kraftfahrzeugbestand (31.07.) <sup>1)</sup>				Straßennetz		Pendler- volumen <sup>3)</sup>
	Insgesamt	Darunter PKW/Kombi	Darunter LKW	Darunter Kräder	Länge in km	Darunter überört- liche Straßen <sup>2)</sup>	
1950	12.758	4.052	5.127	3.488			
1960	66.882	47.253	8.028	11.348	1.321		
1970	148.982	136.978	10.320	1.360	1.467		
1980	240.232	217.941	15.954	5.810	1.520	16,9%	
1990	278.705	253.438	15.802	8.976	1.689	17,2%	
1997	272.305	238.822	11.996	15.679	1.731	17,4%	113.914
1998 <sup>4)</sup>	274.736	239.649	12.948	16.320	1.733	17,4%	115.487
1999	279.067	241.556	13.193	18.243	1.745	17,3%	123.133
2000	283.727	245.306	12.958	19.284	1.756	17,6%	130.546
2001	284.844	246.164	12.765	19.719	1.769	17,5%	135.158
2002	285.295	246.267	12.505	20.254	1.776	17,5%	136.289
2003	286.139	246.874	12.383	20.661	1.780	17,6%	

<sup>1)</sup> Bis 1990 einschl. vorübergehend stillgelegter Kfz, danach ohne.

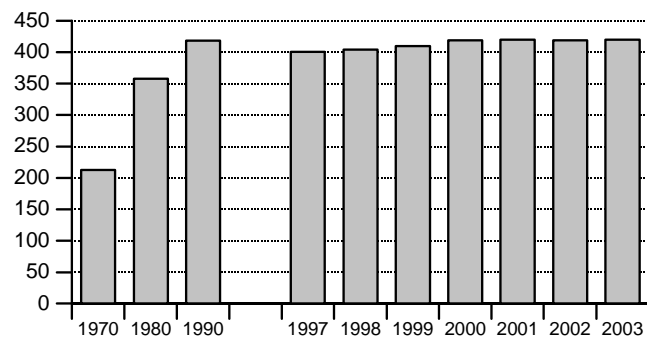
<sup>2)</sup> Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Landesstraßen.

<sup>3)</sup> Einpendler plus Auspendler.

<sup>4)</sup> Stand 12/1998.

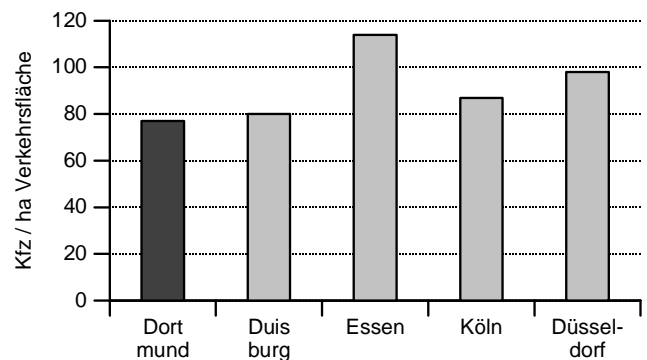
Quellen: Dortmunder Bürgerdienste, Vermessungs- und Katasteramt, Agentur für Arbeit, eigene Berechnungen

## PKW\*/1.000 Einwohner seit 1970



\* Bis 1990 einschließlich, danach ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge.

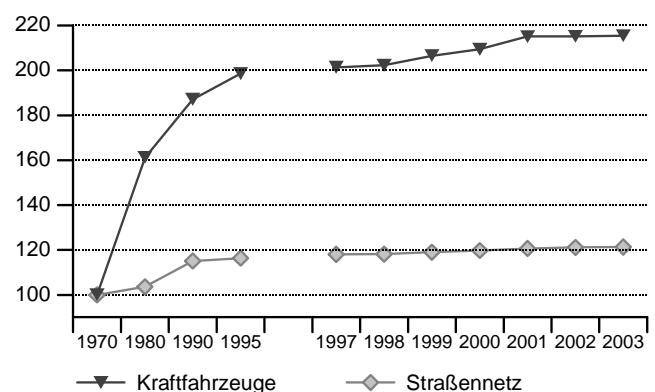
## Verhältnis Kfz-Bestand/Verkehrsfläche 2003



Quelle: Landesdatenbank LDS NRW

+++ Nach über lange Zeit kontinuierlichen Anstiegen stagnieren die Kfz-Zahlen in Dortmund seit 2000 weitgehend. +++ Relativ am kräftigsten zugelegt haben noch die Kräder (+ 7 % seit 2000). Die LKW-Zahlen dagegen gehen seit 1999 langsam zurück. +++ Der PKW-Bestand steigt nur um wenige Hundert pro Jahr. Bei einem Bestand von knapp 247.000 entfallen 2003 auf je 1.000 Dortmunderinnen und Dortmunder 420 Autos. +++ Das Straßennetz wächst langsam, aber kontinuierlich, seit 1990 um insgesamt rund 90 km oder 5 %. Dabei ist der Anteil überörtlicher Straßen seit 1980 nahezu konstant. +++ In keiner der Vergleichsstädte steht für in Relation zum Fahrzeugbestand so viel Verkehrsfläche zur Verfügung wie in Dortmund, nämlich ein Hektar für 77 Kfz. Das andere Extrem ist Essen, wo sich 114 Kfz einen Hektar Verkehrsfläche "teilen". +++

## Entwicklung Kraftfahrzeuge und Straßennetz (1970 = 100)



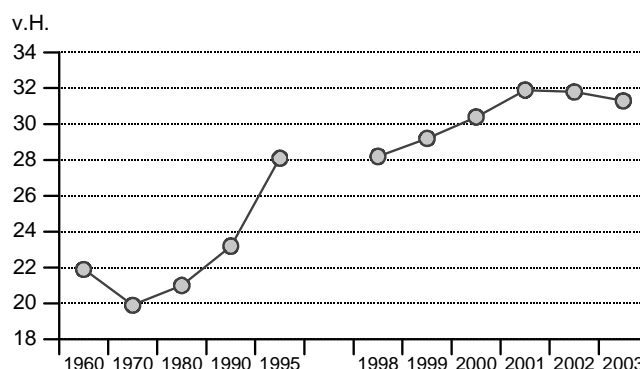
**Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1950**

Jahr	ÖPNV				Flugverkehr			
	Beförderte Personen (in 1.000)	Darunter Bahn	Darunter Bus	Wagenkilometer (in 1.000)	Streckenlänge (km)	Linienlänge (km)	Fluggäste	Flugbewegungen
1950	93.612	87,7%	12,3%	20.528	188	272		
1960	119.742	68,9%	31,1%	23.823	290	427		
1970	89.961	60,5%	39,5%	17.141	293	405		
1980	78.803	57,2%	42,8%	16.134	319	439	72.867	36.793
1990	81.179	60,8%	39,2%	16.647	391	639	201.136	40.729
1995	107.717	57,1%	42,9%	18.088	479	658	401.985	38.767
1998	104.488	57,2%	42,8%	18.727	488	628	610.640	44.221
1999	103.819	57,1%	42,9%	19.430	510	680	677.400	45.242
2000	105.319	57,2%	42,8%	20.090	534	695	718.854	45.127
2001	111.324	57,2%	42,8%	20.117	564	741	1.064.149	46.272
2002	116.671	57,1%	42,9%	20.126	564	741	994.478	41.690
2003	122.735	57,2%	42,8%	20.125	557	783	1.023.329	37.450

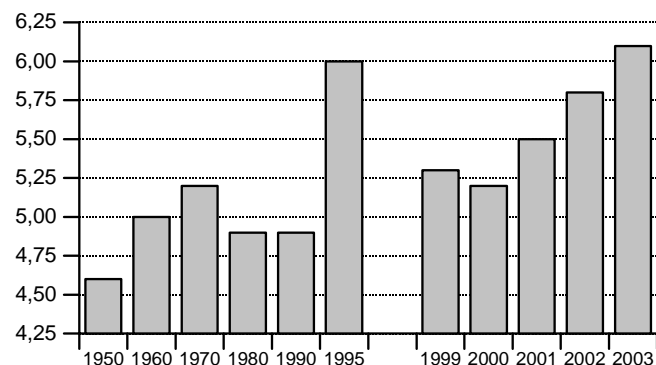
Quellen: Dortmunder Stadtwerke, Dortmunder Flughafen AG

+++ Busse und Bahnen erfreuen sich in den letzten Jahren in Dortmund steigender Beliebtheit. Seit 1999 konnten die Fahrgastzahlen jährlich gesteigert werden, im letzten Jahr allein um mehr als 6 Mio. bzw. 5,2 %. +++ Das Verhältnis von Bahn zu Bus ist (mit Ausnahme der Jahre 1990/91) mit 57 % zu 43 % konstant. +++ In den 90er Jahren wurde das Angebot, gemessen an den Wagenkilometern, ausgebaut, seit 2000 ist diese Entwicklung zum Stillstand gekommen. +++ Dagegen ist im letzten Jahr entgegen dem vorherigen Trend das Liniennetz weiter ausgebaut worden, während das Streckennetz sogar leicht zurück gefahren wurde. +++ Die rasante Entwicklung des Passagieraufkommens am Flughafen ist nach den Ereignissen des 11.09.2001 2002 zum Stillstand gekommen, wenn auch nicht gravierend eingebrochen. 2003 wurde die Millionengrenze im Passagieraufkommen zum zweiten Mal nach 2001 erreicht, die Anzahl der Flüge ist aber weiter rückläufig (d. h. es werden größere Maschinen eingesetzt). Sie liegt knapp 20 % niedriger als 2001. +++

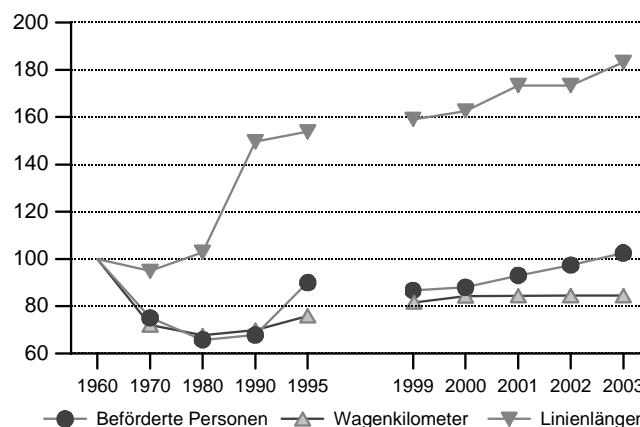
**ÖPNV-Streckenlänge in Prozent der Straßenlänge seit 1960**



**Beförderte Personen pro Wagenkilometer seit 1950**



**Beförderte Personen, Liniennängen und Wagenkilometer (1960 = 100)**



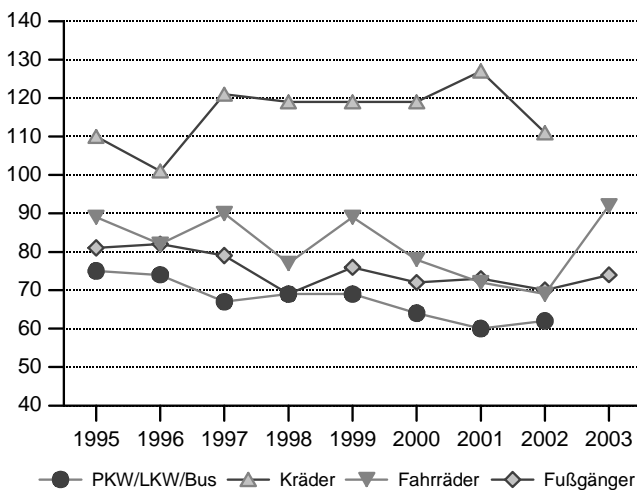
## Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1980

Jahr	Anzahl Straßenverkehrsunfälle <sup>1)</sup>	Unfälle mit Personenschäden	Verletzte	Getötete	Verunglückte nach Verkehrsmitteln			
					PKW/LKW/Bus	Mot. Zweiräder	Fahrräder	Fußgänger
1980	7.793	3.674	4.599	77				
1985	5.456	3.120	3.771	45	1.817	680	428	668
1990	5.267	3.257	4.152	38	2.491	281	479	598
1995	3.773	2.686	3.384	19	1.870	309	428	483
1996	3.521	2.624	3.245	19	1.850	285	392	492
1997	3.374	2.570	3.206	26	1.675	339	431	471
1998	3.390	2.497	3.110	22	1.730	333	368	415
1999	3.447	2.578	3.208	24	1.718	335	427	453
2000	3.397	2.477	3.048	19	1.611	334	376	444
2001	3.342	2.381	2.899	18	1.498	356	344	438
2002	3.281	2.256	2.861	18	1.542	311	329	418
2003	3.257	2.364	2.892	16			441	442

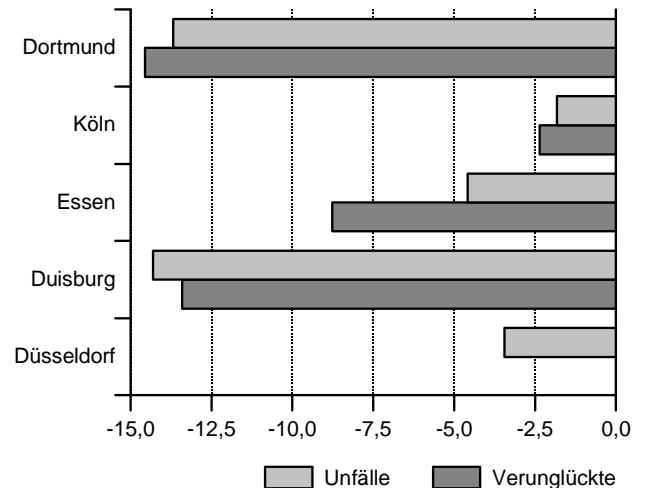
<sup>1)</sup> Ohne Bagatellunfälle, bis 1990 Summe der Monatszahlen.

Quellen: LDS NRW (Unfälle, Verunglückte); Polizeipräsidium Dortmund, Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung (Verunglückte)

### Verletzte nach Verkehrsmitteln (1990 = 100)

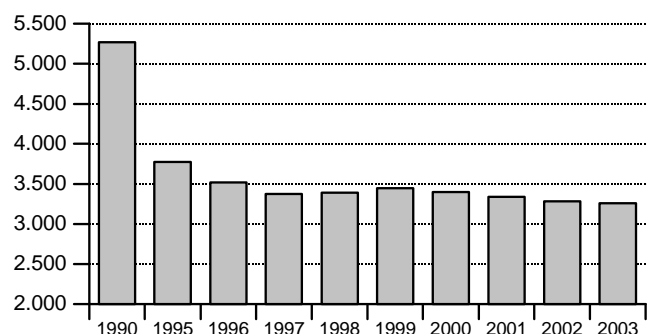


### Unfallzahlen 2003 im Vergleich zu 1995 (%)



+++ Die Unfall- und Verunglücktenzahlen entwickeln sich weiterhin erfreulich. 2002 waren beide Werte so niedrig wie nie, wenn auch die starken Rückgänge, die Anfang der 80er und 90er Jahre zu verzeichnen waren, nicht mehr erreicht wurden. 2003 ist die Unfallzahl im Vorjahresvergleich konstant, es hat aber etwas mehr Unfälle mit Personenschäden gegeben. +++ Seit 1990 ist lediglich die Zahl der verletzten Kradfahrer leicht gestiegen, Fußgänger und insbesondere Autofahrer (- 1/3) werden dagegen weniger verletzt. Bedenklich stimmt, dass im letzten Jahr die Zahl der verunglückten Radfahrer nach drei Jahren des Rückgangs wieder um ein Drittel und damit beinahe auf das Niveau von Anfang der 90er Jahre angestiegen ist. +++ Auch die Zahl der tödlich Verunglückten ist auf vergleichsweise niedrigem Niveau stabil. +++ Im Städtevergleich steht Dortmund sehr positiv dar: Die Unfallzahlen sind seit 1995 um 13,7 % zurück gegangen, die Zahl der Verunglückten sogar um 14,6 %. Nur Duisburg weist ebenso deutliche Rückgänge aus. +++

### Unfallzahlen\* seit 1990



\* Ohne Bagatellunfälle.

Die Angaben zur Kriminalität basieren auf der Kriminalitätsstatistik des Polizeipräsidiums Dortmund. Sie beziehen sich nicht auf das Stadtgebiet Dortmund, sondern schließen Lünen als Teilbereich des Polizeipräsidiums ein.

**Kenndaten zur Kriminalität seit 1970<sup>1)</sup>**

Jahr	Straftaten insgesamt	Aufklärungsquote (%)	Tötungsdelikte (dar. vollendet)	Schwere Körperverletzungen	Wohnungseinbrüche	Straßenkriminalität	Straßenraub <sup>3)</sup>
1970	31.063	46,2	33	756			
1980	39.673	43,9	31	961			
1990	63.141	45,9	37 (16)	963	2.011		
1995	73.647 <sup>2)</sup>	46,9	39 (12)	1.009	3.507	24.252	772
1996	68.679	50,8	43 (20)	1.088	2.685	19.826	577
1997	70.412	51,4	32 (10)	1.033	2.748	19.685	779
1998	64.884	52,1	33 (13)	1.162	2.720	17.205	600
1999	63.411	52,8	25 ( 9)	1.412	2.440	17.675	469
2000	64.147	51,4	43 ( 9)	1.432	2.205	17.710	370
2001	67.038	50,3	35 (13)	1.542	1.926	19.245	364
2002	74.304	48,5	34 (12)	1.646	2.004	23.941	410
2003	74.636	48,5	38 (12)	1.910	2.034	22.388	553

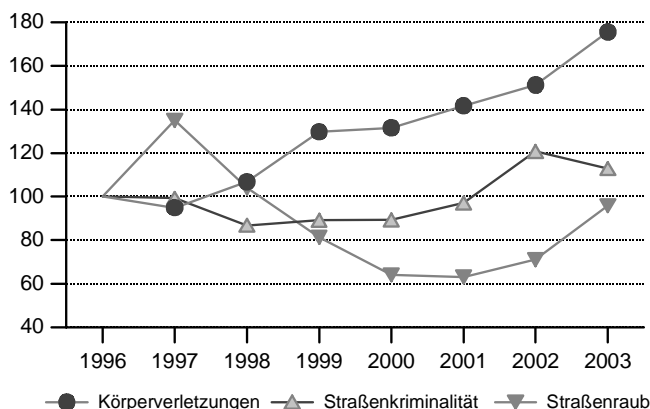
<sup>1)</sup> Bekannt gewordene Fälle.

<sup>2)</sup> Der Anstieg geht teilweise auf eine geänderte statistische Erfassung zurück.

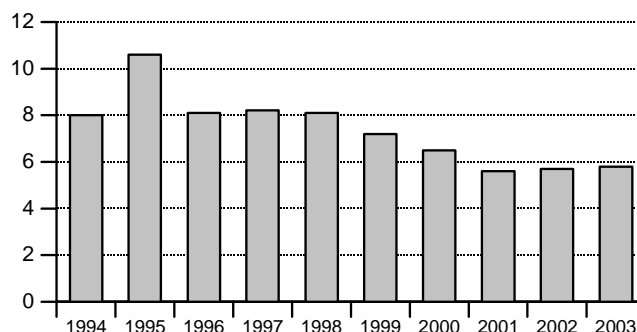
<sup>3)</sup> Handtaschenraub und sonstige Raubüberfälle auf Straßen, Wegen und Plätzen.

Quellen: Polizeipräsidium Dortmund, Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung, Landeskriminalamt NRW: Polizeiliche Kriminalstatistik 2003

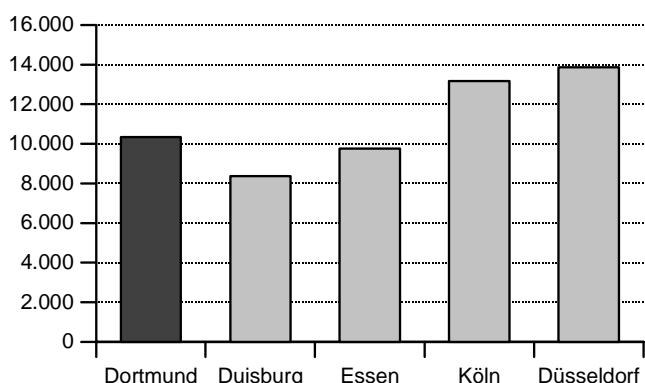
**Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (1996 = 100)**



**Wohnungseinbrüche je 1.000 Wohnungen seit 1994**



**Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien (Mittel der Jahre 2000 - 2003\*)**



+++ Im letzten Jahr ist die Zahl der bekannt gewordenen Straftaten mit knapp 75.000 gegenüber dem Vorjahr etwa konstant geblieben. +++ Der Vergleich mit anderen Polizeipräsidien fällt für Dortmund relativ günstig aus. Im Mittel der Jahre 2000 - 2003 wurden 103 Straftaten je 1.000 Einwohner bekannt, rund ein Viertel weniger als in Düsseldorf (139) und Köln (132). Nur Duisburg schneidet deutlich besser ab. +++ Weiterhin vergleichsweise niedrig, wenn auch etwas höher als 2001, liegen die Wohnungseinbrüche. +++ Die Fälle schwerer Körperverletzung steigen weiter stetig und liegen 2003 doppelt so hoch wie 1990. Die Straßenkriminalität bleibt höher als in der zweiten Hälfte der 90er Jahre, ist aber im letzten Jahr leicht zurück gegangen. Auch die Fälle von Straßenraub steigen seit 2002 wieder an. +++ Die Aufklärungsrate ist 2002 zum ersten Mal seit 1995 wieder unter 50 % gesunken, 2003 bleibt sie unverändert bei 48,5 %. +++

\* Duisburg 2000 - 2002.

## Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980

Jahr	Ärzte in allg. Krankenh.	Pflegepersonal <sup>1)</sup>	Einwohner 90 J. u. ä.	Gestorbene 45 - 64 J.	Inanspruchnahme U9 <sup>2)</sup>	Schüler mit ärztlichem Befund <sup>3)</sup>	Kinder mit zahnärztl. Befund <sup>4)</sup>	Übertragb. Krankh. <sup>5)</sup>	Unfall-opfer <sup>6)</sup>
1980							31,2%	662	4.676
1985	730	3.190		1.573			29,5%	554	3.816
1990			2.058	1.146			26,3%	1.327	4.190
1995	972	3.716	2.985	1.290			21,2%	1.669	3.392
1996	908	3.327	3.163	1.229			22,0%	1.838	3.246
1997	901	3.242	3.439	1.295	66,9%	15,1%	20,5%	1.840	3.125
1998	934	3.230	3.597	1.253	73,7%	16,9%	18,3%	1.783	3.126
1999	903	3.083	3.611	1.269	77,6%	16,5%	23,1%	1.758	3.221
2000	939	3.185	3.727	1.168	78,2%	14,5%	16,8%	1.397	3.058
2001	948	3.131	3.800	1.175	81,5%	17,4%	25,7%	1.584	2.907
2002	973	3.140	3.960	1.127	81,8%	14,0%	28,3%	1.559	2.763
2003			3.979	1.090		14,4%	20,1%	1.391	2.908

<sup>1)</sup> Ausgebildete Pflegekräfte in allgemeinen Krankenhäusern.

<sup>2)</sup> Teilnahme an der letzten Vorsorge-Untersuchung (U9). Nicht berücksichtigt sind ca. 15 - 20 % der Kinder, die kein Vorsorgeheft vorlegen.

<sup>3)</sup> Gesundheitsamt, Schulreihenuntersuchungen, Empfehlung haus- oder fachärztlicher Beratung.

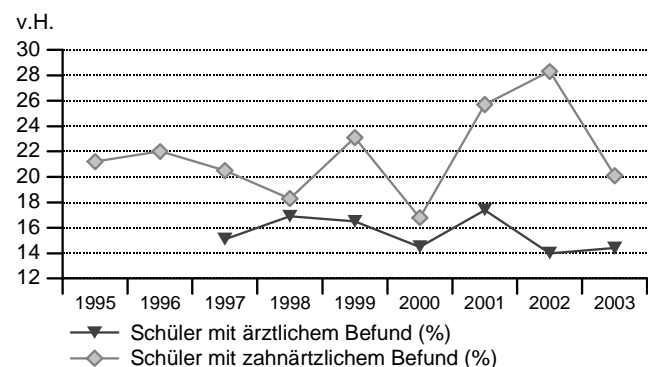
<sup>4)</sup> Gesundheitsamt, untersuchte Schul- und Kindergartenkinder.

<sup>5)</sup> Anzahl meldepflichtiger übertragbarer Krankheiten.

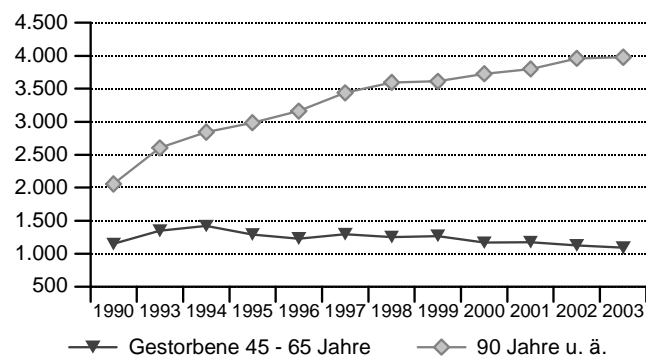
<sup>6)</sup> Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Personen (Getötete und Verletzte).

Quellen: Dortmunder Statistik nach Angaben der Fachverwaltung, LDS NRW

## Gesundheitszustand der Kinder

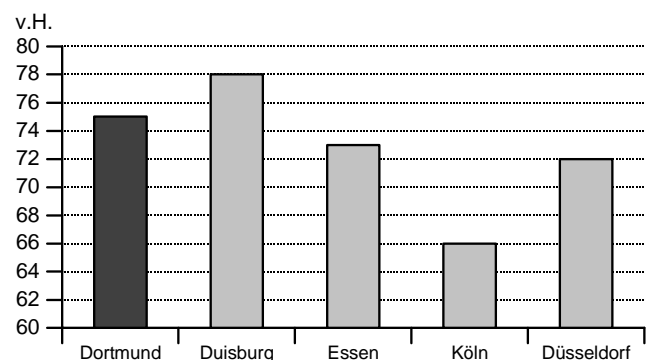


## Betage und früh Gestorbene



+++ Die Zahl der hochbetagten Dortmunderinnen und Dortmunder hat sich seit 1990 auf knapp 4.000 fast verdoppelt. In den nächsten Jahren werden die Zahlen aber aufgrund der fehlenden Geburten im 1. Weltkrieg kaum weiter wachsen, ab etwa 2010 dann umso stärker. +++ Umgekehrt ist die Zahl derer, die früh (zwischen 45 und 64 Jahren) sterben, in den letzten 15 Jahren langsam zurückgegangen. +++ Im Städtevergleich ergeben sich durchaus nennenswerte Unterschiede im Sterbealter. In Köln sind im Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2002 von 10.000 45- bis 64-Jährigen nur 66, in Duisburg hingegen 78 gestorben. Auch der Dortmunder Wert ist mit 75 überdurchschnittlich. +++ Vorsorgemaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich spiegeln sich in steigender Beteiligung an den Vorsorgeuntersuchungen wider, die ärztlichen Befunde bei den Schuleingangsuntersuchungen stagnieren, die zahnärztlichen Befunde sind nach Steigerungen in den beiden Vorjahren 2003 wieder auf einen mittleren Wert gesunken. +++ Die Zahl der Unfall-opfer ist seit 1980 stetig zurückgegangen, seit 2001 liegt die Zahl unter 3.000. +++

## Früh Gestorbene (45 - 64 Jahre) im Städtevergleich\*



\* Gestorbene je 10.000 Einwohner (jew. 45 - 64 J.) im Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2002.

**Kenndaten zum Einkommen seit 1980**

Jahr	Erwerbstätige <sup>1)</sup>	Leistungsempfänger Arbeitsamt <sup>2)</sup>	Empfänger Sozialhilfe <sup>3)</sup>	Hilfefälle (ALG, AIHi, HzL) <sup>4)</sup>	Erwerbstätige je 100 Hilfefälle	Einkommen pro Einwohner (€) <sup>5)</sup>
1980			18.518			7.692
1985			36.149			9.460
1990	190.826		47.071			11.102
1995	179.178	26.816	43.933	70.749	253	13.361
1996	175.568	26.602	47.803	74.405	236	13.621
1997	172.880	28.536	46.413	74.949	231	13.784
1998	172.316	29.262	42.749	72.011	239	14.048
1999	174.483	29.401	40.061	69.462	251	14.498
2000	177.674	26.869	36.612	63.481	283	15.020
2001	177.545	28.175	35.189	63.364	280	15.530
2002	175.257	32.266	35.051	67.317	260	15.480
2003	170.164	34.190	36.526	70.716	241	

<sup>1)</sup> SV-Beschäftigte am Ort der Wohnung (30.06.).

<sup>2)</sup> Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Eingliederungshilfen (31.12.).

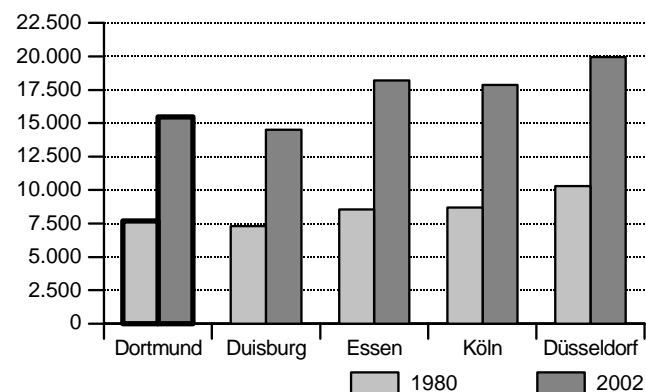
<sup>3)</sup> Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (31.12.).

<sup>4)</sup> Doppelbezüge (Arbeitsamt + Sozialhilfe) bleiben unberücksichtigt.

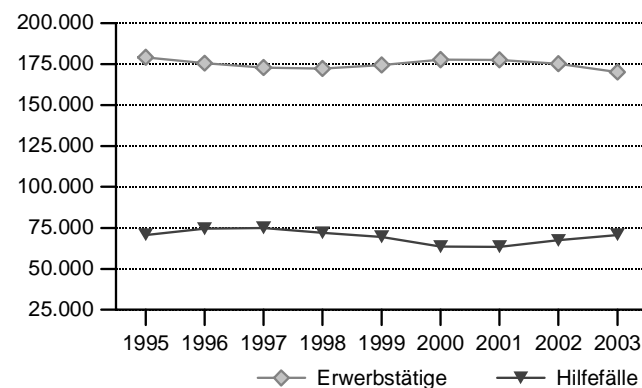
<sup>5)</sup> Verfügbares Jahres-Einkommen der privaten Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbscharakter, ab 1999 vorläufige Ergebnisse.

Quellen: Arbeitsagentur Dortmund, LDS NRW, Dortmunder Statistik

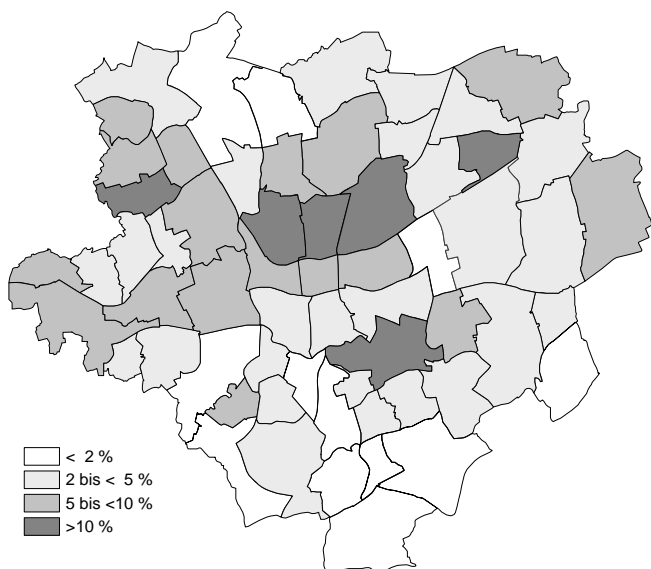
**Verfügbares Einkommen 1980/2002 (€/Einwohner)**



**Erwerbstätige und Hilfefälle seit 1995**



**Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt) 2003 in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken**



+++ Durchschnittlich verfügt jede Dortmunderin und jeder Dortmunder 2002 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) über ein Einkommen von 15.480 €, mehr als doppelt so viel wie 1980. +++ Wesentlich reicher sind vor allem die Düsseldorfer, aber auch die Kölner und Essener. +++ Die wirtschaftliche Stagnation hat sich im letzten Jahr spürbar negativ auf die Transferbezüge ausgewirkt. Sowohl die Zahl der Sozialhilfeempfänger als auch die der Empfänger von Leistungen des Arbeitsamtes ist merklich gestiegen. +++ Gleichzeitig ist die Zahl der Dortmunderinnen und Dortmunder, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, mit 170.000 so niedrig wie nie. +++ Das Verhältnis Erwerbstätige/Hilfeeempfänger nähert sich mit 2,4 wieder den kritischen Werten in der zweiten Hälfte der 90er Jahre. +++ Der Blick auf die Sozialhilfeempfänger in den Stadtbezirken sieht die Nordstadt mit Abstand vorn. In Relation zur Einwohnerzahl beziehen hier mehr als doppelt so viele Menschen Hilfe zum Lebensunterhalt als in der Gesamtstadt. +++



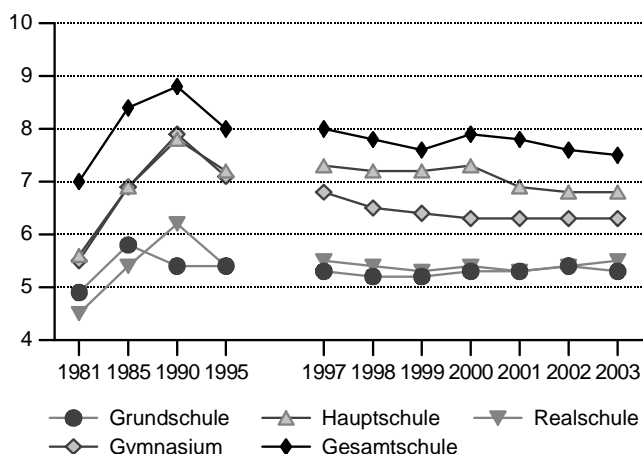
## Kenndaten zur Schulbildung seit 1981

Jahr	Schüler <sup>1)</sup>	Lehrer <sup>1)</sup>	Schulabschlüsse <sup>1)</sup>					
			Insgesamt	Ohne Abschluss	Hauptschule	Fachober-schulreife	Fachhoch-schulreife	Hoch-schulreife
1981	79.342	4.130	6.795		25,2%	52,8%	1,0%	21,0%
1985	64.636	4.159	7.895	5,1%	26,6%	43,6%	1,0%	23,8%
1990	55.824	3.810	5.394	5,7%	23,8%	38,9%	2,2%	29,5%
1995	59.070	3.746	4.716	4,7%	21,8%	43,5%	2,1%	27,9%
1996	59.851	3.746	4.868	5,0%	21,6%	44,7%	2,2%	26,5%
1997	60.527	3.779	4.976	4,9%	23,1%	43,3%	2,9%	25,8%
1998	61.432	3.738	4.811	4,7%	20,8%	44,9%	2,5%	27,1%
1999	61.736	3.728	5.076	4,5%	21,3%	45,7%	2,0%	26,5%
2000	61.635	3.753	5.245	4,3%	20,2%	45,2%	2,5%	27,9%
2001	61.396	3.712	4.976	4,6%	21,0%	41,8%	4,7%	28,0%
2002	61.149	3.720	5.034	5,1%	22,5%	42,2%	3,9%	26,3%
2003	61.257	3.702	5.232	4,9%	21,1%	43,7%	3,1%	27,3%

<sup>1)</sup> An Haupt-, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen (ohne Waldorf- und Sonderschulen).

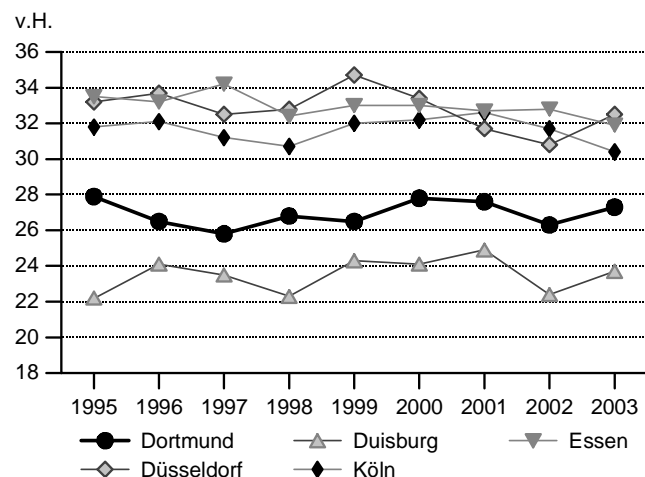
Quellen: LDS NRW

### Lehrer pro 100 Schüler nach Schulform



+++ Nachdem die Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre deutlich zurück gegangen waren, sind sie in den 90er Jahren wieder leicht gestiegen und liegen seit 1998 konstant zwischen 61.000 und 62.000. +++ Die Zahl der Lehrer ist mit zurückgehenden Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre zwar gesunken, aber danach nicht wieder gestiegen. So wurde 2003 im Vergleich zu 1989 ein Lehrer pro 100 Schüler eingespart. In der Summe liegt der Wert bei rund 6 Lehrern pro 100 Schüler, an den Gesamtschulen ist die Relation günstiger (7,5 zu 100), an Realschulen und Grundschulen ungünstiger (5,5 bzw. 5,3 zu 100). +++ Etwa 8 % der Schüler schließen pro Jahr ihre Schulausbildung ab (1985 waren es noch 13 %). +++ Der häufigste Abschluss bleibt die „mittlere“ Fachoberschulreife mit über 40 %. Gut ein Viertel der Schüler erreicht mit dem Abitur die allgemeine Hochschulreife. Im Vergleich zu Anfang der 90er Jahre sind die Anteile gerade zwischen 1996 und 1999 rückläufig. +++ Im Städtevergleich ist der Abstand zu Essen, Düsseldorf und Köln mit Abiturientenanteilen von über 30 % weiterhin deutlich. +++ Etwa 250 Schülerinnen und Schüler (4,9 %) haben 2003 die Schule ohne formalen Abschluss beendet. Der Anteil liegt damit etwas höher zwischen 1998 und 2001. +++

### Abschlüsse\* mit Hochschulreife im Städtevergleich (%)



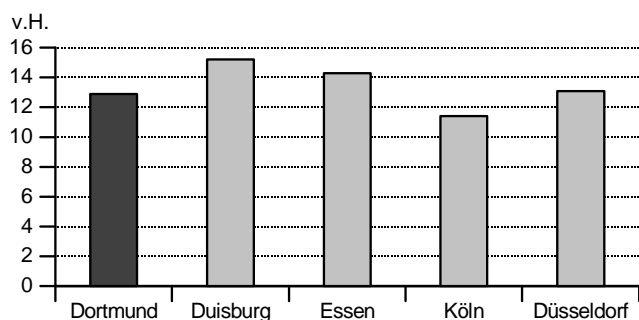
\* Bezogen auf die Abschlüsse an Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien.

**Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule**

Wintersemester	Studenten insgesamt	Universität	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	Fachhochschule	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	VHS-Nutzer
1980/81	19.821	14.892	39,5%	4,2%	4.929	35,5%	6,7%	39.653
1985/86	25.013	17.873	37,0%	4,3%	7.140	32,7%	7,3%	31.817
1990/91	30.392	21.777	35,2%	6,2%	8.615	33,0%	6,3%	29.876
1995/96	34.269	25.389	41,4%	7,3%	8.880	28,6%	9,5%	34.557
1996/97	33.658	25.011	42,5%	7,7%	8.647	28,8%	9,7%	35.855
1997/98	33.401	24.775	43,5%	8,1%	8.626	29,8%	10,5%	37.071
1998/99	33.201	24.576	44,4%	8,4%	8.625	30,2%	11,0%	30.120
1999/00	33.288	24.648	44,9%	9,3%	8.640	31,1%	11,5%	27.042
2000/01	33.249	24.613	44,7%	10,5%	8.636	32,2%	12,3%	33.269
2001/02	34.046	24.999	45,0%	11,2%	9.047	32,7%	13,3%	40.294
2002/03	34.231	24.839	44,7%	12,9%	9.392	32,7%	14,1%	38.348
2003/04	35.125	25.560	44,7%	14,4%	9.565	32,1%	15,2%	

Quellen: Hochschulverwaltungen, Volkshochschule

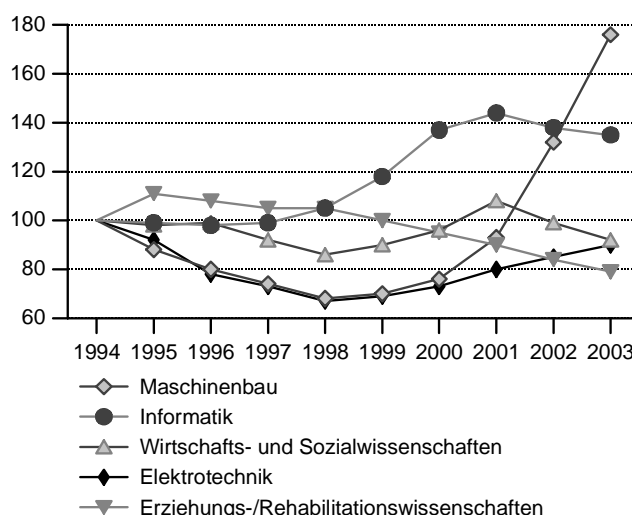
**Anteil ausländischer Studenten im Wintersemester 2002/2003\* - prozentual -**



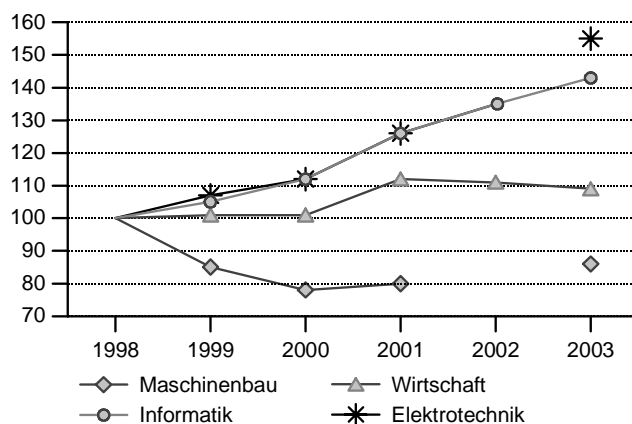
\* Berücksichtigt sind alle Hochschul-Arten.

+++ Im Wintersemester 2003/04 studieren in Dortmund erstmals mehr als 35.000 Personen, rund 15.000 mehr als Anfang der 80er Jahre. Sowohl die Hochschule als auch die Fachhochschule melden Rekordzahlen. +++ An der Uni sind fast die Hälfte der Studenten Frauen, an der FH ein knappes Drittel. Beide Anteile stagnieren in den letzten Jahren. +++ Dafür beherbergt die FH mit 15,2 % mehr ausländische Studenten als die Uni (14,4 %). +++ Der Ausländeranteil wird von den Hochschulen in Duisburg, Essen und Düsseldorf übertroffen (bis 15 %), in Köln ist er etwas geringer (11,4 %). +++ Als Studienfach hat im letzten Jahr Maschinenbau an beiden Hochschulen eine sprunghafte Entwicklung genommen. Informatik hat bis vor zwei Jahren stetig an Bedeutung gewonnen, seither stagnieren die Zahlen. +++ Die Erziehungswissenschaften dagegen büßen seit Mitte der neunziger Jahre stetig an Bedeutung ein. +++ Die VHS hat sich in den letzten beiden Jahren deutlich von vorherigen Rückschlägen erholt, auch wenn der Spitzenwert von mehr als 40.000 Nutzerinnen und Nutzer 2002 nicht wieder ganz erreicht werden konnte.

**Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1994/95 = 100)**



**Fachhochschule: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1998/99 = 100)**



\* Die Fachbereiche Maschinenbau und Elektrotechnik sind 2002 neu zugeschnitten worden, so dass ein Vergleich mit den Werten bis 2001 nicht mehr möglich ist.

# Wirtschaftsstruktur

## Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980

Jahr	Erwerbstätige am Ort der Arbeit <sup>1)</sup>	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte <sup>2)</sup>						Gewerbeanmeldungen	Insolvenzen <sup>3)</sup>	BIP (Mio. €) <sup>4)</sup>
		Insgesamt	Land-/Forst-wirtsch. (%)	Gewerbe (%)	Dienstleistungen (%)	Frauen (%)	Pendler-saldo			
1980		222.751	0,4	48,2	51,4	33,7		2.862	291	
1985		197.861	0,5	42,9	56,6	36,6		3.444	612	
1990		202.996	0,6	37,7	61,7	40,4		3.853	448	
1995	259.800	193.150	0,6	30,6	68,8	43,1	13.972	4.328	670	13.704
1996	257.600	190.873	0,6	29,8	69,6	43,3	15.275	4.283	660	13.617
1997	257.000	188.758	0,6	30,0	69,4	43,2	15.495	4.461	780	14.258
1998	259.900	186.453	0,6	29,3	70,1	43,1	14.137	4.435	795	14.382
1999	267.800	190.223	0,5	27,6	71,8	42,6	16.576	4.095	772	14.249
2000	275.200	197.214	0,6	26,8	72,6	42,7	19.540	4.333	625	14.767
2001	277.000	196.582	0,6	25,3	74,2	43,5	19.037	4.698	778	15.469
2002	276.500	195.685	0,5	22,4	77,1	44,6	20.428	4.768	1.771	15.953
2003		192.257	0,5	21,3	78,2	45,0		5.349	1.963	

<sup>1)</sup> Alle Erwerbstätigen nach der (revidierten) Erwerbstätigenrechnung, jeweils Jahresdurchschnitt.

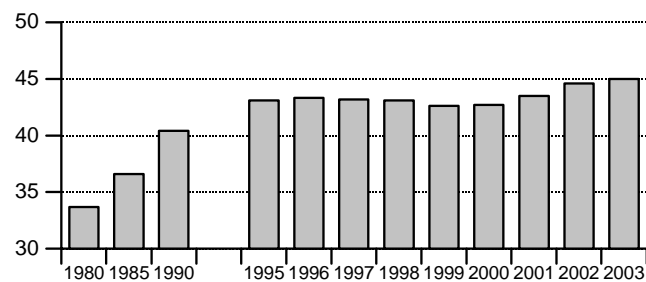
<sup>2)</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit, jeweils 30.06..

<sup>3)</sup> Beim Amtsgericht beantragte Unternehmensinsolvenzen.

<sup>4)</sup> Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

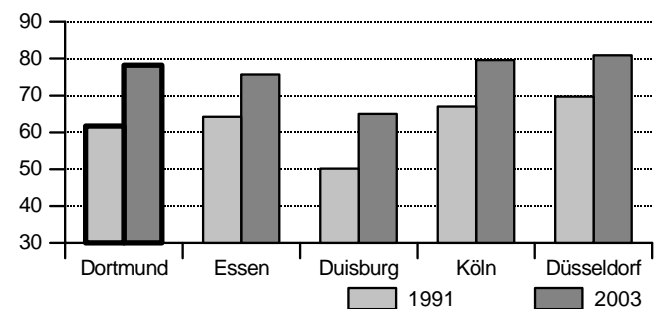
Quellen: LDS NRW, Amtsgericht, Erwerbstätigenrechnung der AG des Bundes und der Länder

### Frauenanteil an den SV-Beschäftigten 1980 - 2003

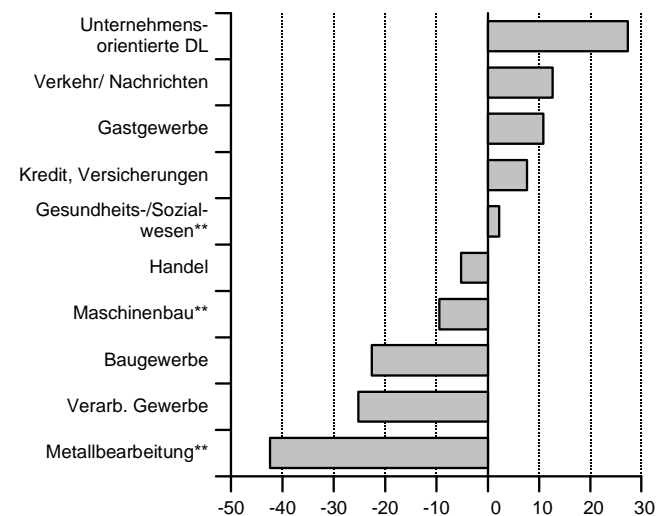


+++ Die wirtschaftliche Stagnation hat 2003 zu einem deutlichen Rückgang der Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter geführt. +++ Dabei verschieben sich die Gewichte weiterhin vom produzierenden Gewerbe zu den Dienstleistungen: 78 von 100 SV-Beschäftigten sind im tertiären Gewerbe tätig, 12 % mehr als noch vor fünf Jahren. +++ Damit ist Dortmund auch im Vergleich der NRW-Großstädte Spitze. Um 16,5 %-Punkte ist der Anteil der Dienstleistungen seit 1991 gestiegen, in den Vergleichsstädten liegen die Raten zwischen 11,2 %- (Düsseldorf) und 14,8 %-Punkten (Duisburg). +++ Mit dem Rückgang der Beschäftigung steigt der Anteil weiblicher Beschäftigter, er liegt 2003 bei 45 %. +++ Die Gewerbeanmeldungen sind 2003 nochmals deutlich auf über 5.000 gestiegen, gleichzeitig wurden aber auch soviel Insolvenzanträge wie nie zuvor gestellt, nämlich fast 2.000. Bis 2001 hatte die Zahl nie über 800 gelegen. +++ Seit 1993 sind die Einpendlerzahlen stärker gestiegen als die Auspendlerzahlen, wodurch der Saldo - als Hinweis auf eine gestiegene Zentralität - Jahr für Jahr größer wird. 2002 liegt er erstmals über 20.000. +++ Das Bruttoinlandsprodukt der Stadt Dortmund ist in den letzten zehn Jahren um 20 % auf knapp 16 Mrd. Euro gestiegen. +++

### Anteil SV-Beschäftigter im Dienstleistungssektor im Städtevergleich 1991/2003



### Veränderung der Beschäftigtenzahlen\* 1998 - 2003 in ausgewählten Wirtschaftsabteilungen (%)



\* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit.

\*\* Veränderung 1998 - 2002.

## Soziale Stabilität und Chancengleichheit

Jahr	Erwerbsfähige Personen pro Rentner <sup>1)</sup>	Binationale Ehen <sup>2)</sup>	Anteil ausländischer Gymnasiasten <sup>3)</sup>	Anteil Gymnasiastinnen <sup>3)</sup>	Anteil weiblicher Ratsmitglieder <sup>4)</sup>
1970		179		43,0%	
1980	4,01	276	1,9%	49,5%	14%
1985	4,40	203	4,4%	50,7%	16%
1990	4,22	343	7,0%	50,9%	25%
1995	3,82	335	8,5%	53,4%	36%
1997	3,72	354	9,0%	52,9%	
1998	3,70	333	9,3%	53,2%	
1999	3,61	317	9,3%	53,9%	37%
2000	3,53	339	9,2%	53,7%	
2001	3,45	334	9,2%	53,4%	
2002	3,37	352	9,5%	53,9%	
2003	3,31	387	10,1%	53,6%	

<sup>1)</sup> 18 bis 64-Jährige im Verhältnis zu über 64-Jährigen.

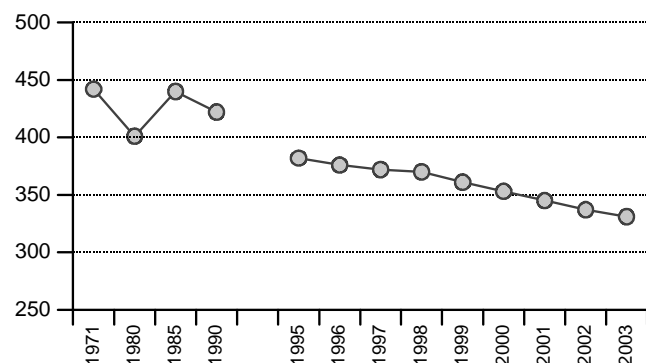
<sup>2)</sup> Ehen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen, beide in Dortmund wohnhaft.

<sup>3)</sup> In Prozent aller Gymnasiasten.

<sup>4)</sup> Im Ergebnis der Kommunalwahlen 1979/1984/1989/1994/1999.

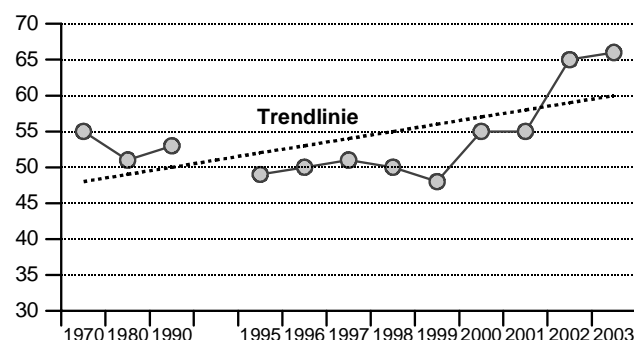
Quellen: Dortmunder Statistik, LDS NRW

### Entwicklung der Relation Erwerbspersonen je 100 Rentner 1971 - 2003

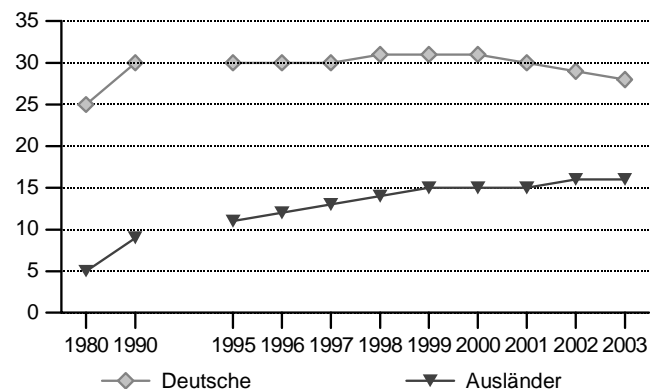


\* Relation 18- bis 64-Jährige zu über 64-Jährigen.

### Binationale Eheschließungen in Prozent des rechnerischen Erwartungswertes



### Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1980



Die Relation zwischen Menschen im Erwerbs- und im Rentenalter wird kontinuierlich ungünstiger. Jedem über 64-Jährigen stehen gegenwärtig noch 3,3 Menschen im Erwerbsalter zwischen 18 und 64 Jahren gegenüber. +++ Die Integration der Ausländer schreitet, legt man Ehen mit Deutschen zugrunde, im Trend eher langsam voran, auch wenn der Anteil binationaler Ehen in den letzten beiden Jahren vergleichsweise hoch war. +++ Während der Anteil deutscher Gymnasiasten seit 2001 unter 30 % der 11- bis 19-Jährigen liegt und stetig weiter sinkt, ist er bei den Ausländern seit 1990 von 9 % auf über 16 % gestiegen. +++ Die Frauen stellen seit Mitte der 80er Jahre die Mehrzahl der Gymnasiasten, seit 1998 liegt ihr Anteil konstant zwischen 53 % und 54 %. +++ Auch im Rat der Stadt finden sich immer mehr Frauen, auch wenn die Quote mit 37 % weiterhin unterproportional ist. +++

# Soziale und politische Stabilität

## Wahlverhalten

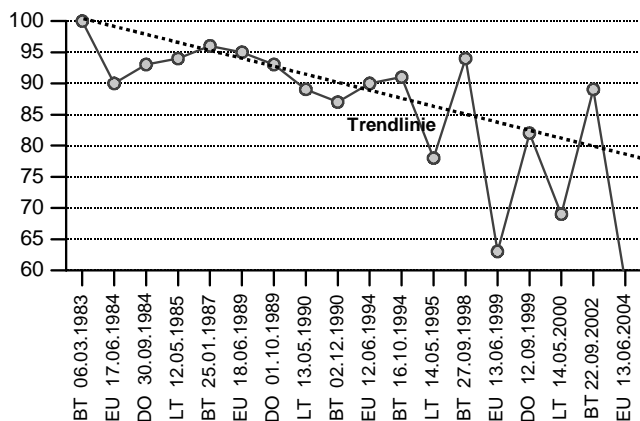
Kommunalwahl			Landtagswahl			Bundestagswahl			Europawahl		
Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien <sup>1)</sup>	Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien <sup>1)</sup>	Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien <sup>1)</sup>	Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien <sup>1)</sup>
1979	66,8	3,7	1980	79,9	3,6	1980	88,8	2,0	1979	66,2	1,0
1984	62,1	0,9	1985	75,2	0,9	1983	88,9	6,5	1984	59,7	3,2
1989	61,8	7,7	1990	71,1	3,3	1987	84,9	8,9	1989	62,9	7,5
1994	79,7 <sup>2)</sup>	3,9	1995	62,4	3,2	1990	77,5	8,3	1994	59,7	8,2
1999	54,9	5,6	2000	55,3	4,2	1998	80,7	4,3	1999	41,6	6,3
						2002	78,8	4,2	2004	38,3	5,5

<sup>1)</sup> "Kleine" Parteien sind alle außer SPD, CDU, GRÜNE und FDP.

<sup>2)</sup> Die hohe Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, dass die Kommunalwahl gleichzeitig mit der Bundestagswahl stattfand.

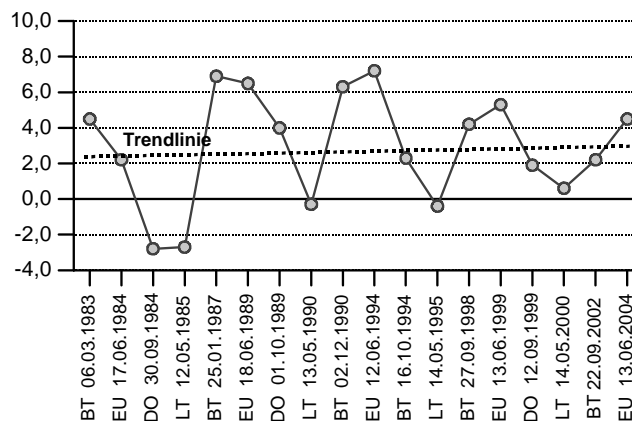
Quelle: Dortmunder Statistik

### Entwicklung der Wahlbeteiligung\*



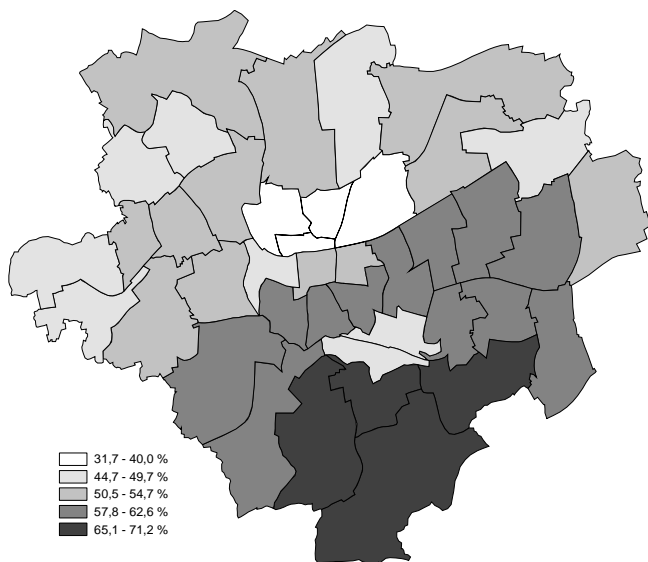
\* Die Beteiligung bei den jeweiligen Wahlen 1979/80 wurde = 100 gesetzt.

### Entwicklung der Wähler kleiner Parteien\*



\* Differenz (%-Punkte) zu den jeweiligen Wahlen 1979/80.

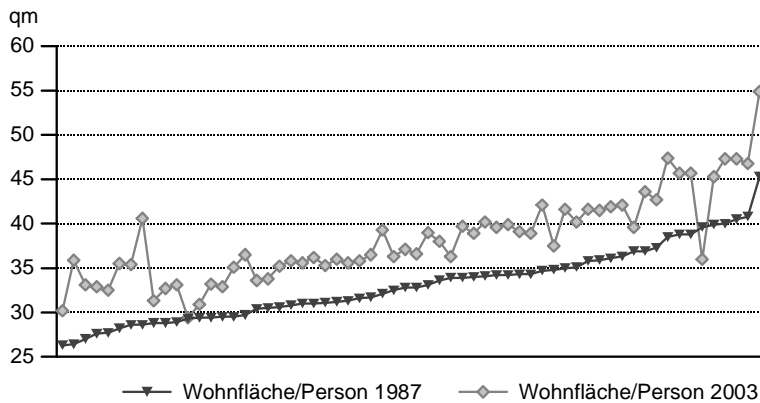
### Kommunalwahl 1999: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken



+++ Die höchste Beteiligung verzeichnet regelmäßig mit mehr als 80 % die Bundestagswahl. Bei der letzten Europawahl haben hingegen nur weniger als 40 % der Wahlberechtigten tatsächlich gewählt. Der langfristige Trend ist negativ, in den letzten 20 Jahren ist die Wahlbeteiligung um mehr als 25 % gesunken. +++ Erschreckend niedrig ist die Wahlbeteiligung insbesondere in der Nordstadt, wo sich nur deutlich weniger als 40 % der Wahlberechtigten an der Kommunalwahl 1999 beteiligt haben. In allen anderen Kommunalwahlbezirken lag die Beteiligung bei 45 % und mehr, am höchsten mit über 70 % im Aplerbecker und Hörder Süden sowie im Hombrucher Osten. +++ Die kleinen Parteien spielen traditionell keine entscheidende Rolle, im Trend liegt ihr Anteil heute aber knapp 3 %-Punkte höher als im Wahlblock 1979/80. +++

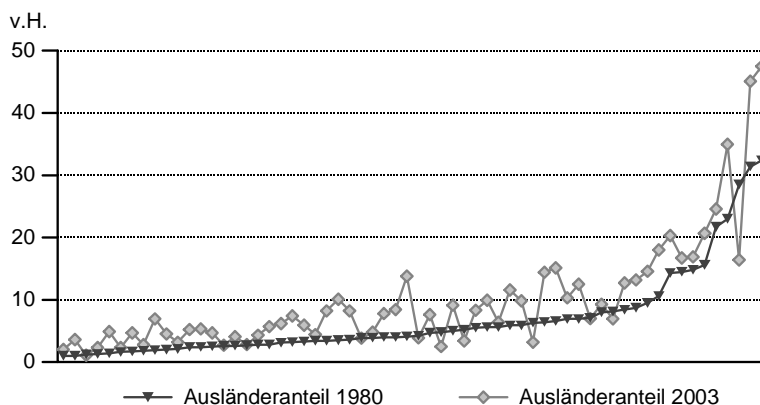
Maßstab für die kleinräumige Betrachtung sind die Statistischen Bezirke bzw. beim Wahlverhalten die Kommunalwahlbezirke. Dargestellt ist jeweils die Entwicklung der Abweichung in Bezug auf eine Ausgangsrangfolge. Positive Korrelationen bedeuten demnach wachsende Disparitäten, negative Korrelationen eine Angleichung der Werte.

## Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2003 Basis: Statistische Bezirke 1987 in aufsteigender Folge



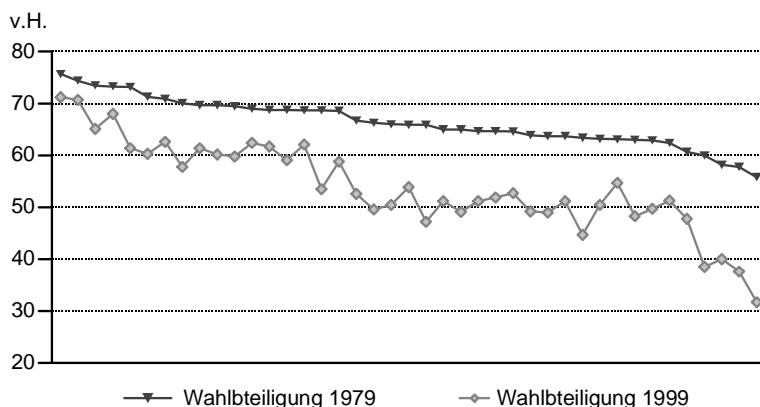
+++ Einzelne Bezirke zeigen, vermeintlich durch die generative Entwicklung ihrer Bevölkerung, starke Ausschläge nach oben oder unten. Das gilt vor allem für Hacheneay (niedriger Ausgangswert, höchste Steigerungsrate) und Wambel (überdurchschnittlicher Ausgangswert, negative Rate). +++ Aber auch ohne diese beiden Bezirke ergibt sich lediglich eine Korrelation von + 0,40, d. h. der Zusammenhang zwischen Ausgangsniveau und Zuwachs ist nicht sehr stark ausgeprägt. Lediglich im obersten Quartil liegt der Zuwachs um etwa einen Quadratmeter höher als in den unteren Vierteln. +++ Sehr hoch ist der Zusammenhang in den Innenstadtbezirken (Korrelation + 0,74), wo West- und Oststadt deutlich stärker zugelegt haben als die Nordstadt. +++

## Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2003 Basis: Statistische Bezirke 1980 in aufsteigender Folge



+++ Läßt man den - wohl infolge der letzten Dortmunder Zechenschließungen - Rückgang des Ausländeranteils in Lindenhorst um rund 12 %-Punkte außer acht, ergibt sich mit + 0,63 eine deutliche Korrelation. +++ Alle anderen Bezirke, die schon 1980 einen Ausländeranteil von über 20 % verzeichneten, haben stark, z. T. auf annähernd 50 %, zugelegt. +++ Im übrigen sind die Zuwächse meist moderat, neben Lindenhorst ist der Ausländeranteil in sieben weiteren statistischen Bezirken geringfügig gesunken. +++

## Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979/1999 Basis: Kommunalwahlbezirke 1979 in absteigender Folge



+++ Die Unterschiede in der Wahlbeteiligung sind deutlich größer geworden (Korrelation + 0,78). Die Spanne zwischen der höchsten und niedrigsten Beteiligung hat sich von 20 %- bis auf 40 %-Punkte verdoppelt. +++ In der nachlassenden Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe spiegeln sich also zunehmende Disparitäten nicht zuletzt wider. +++

# Flächennutzung

## Stadtgebiet nach Nutzungsarten (in ha)

Jahr	Stadtgebiet	Bebaute Fläche	Landwirtschaft <sup>1)</sup>	Verkehrsfläche <sup>2)</sup>	Wald <sup>3)</sup>	Grünflächen <sup>4)</sup>	Öffentliche Gewässer	Kleingärten	Sonstige Flächen
1950	27.140	7.381	12.684	3.028	2.165	786	352	222	522
1970	27.140	8.424	11.348	3.444	2.145	928	440	316	95
1980	28.018	9.381	10.057	3.977	2.599	1.103	488	376	37
1990	28.023	9.753	8.636	4.005	2.713	1.314	505	403	694
1995	28.027	9.851	8.283	4.086	2.756	1.355	545	412	739
1997	28.028	9.966	8.145	4.121	2.766	1.354	539	412	725
1998	28.029	10.014	8.119	4.133	2.762	1.368	539	414	680
1999	28.029	10.048	8.023	4.152	2.769	1.340	540	432	725
2000	28.029	10.101	7.921	4.172	2.771	1.383	540	432	709
2001	28.030	10.130	7.864	4.177	2.795	1.382	540	432	710
2002	28.032	10.178	7.790	4.192	2.790	1.381	546	432	723
2003	28.034	10.187	7.745	4.188	2.792	1.416	546	431	729

<sup>1)</sup> Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen.

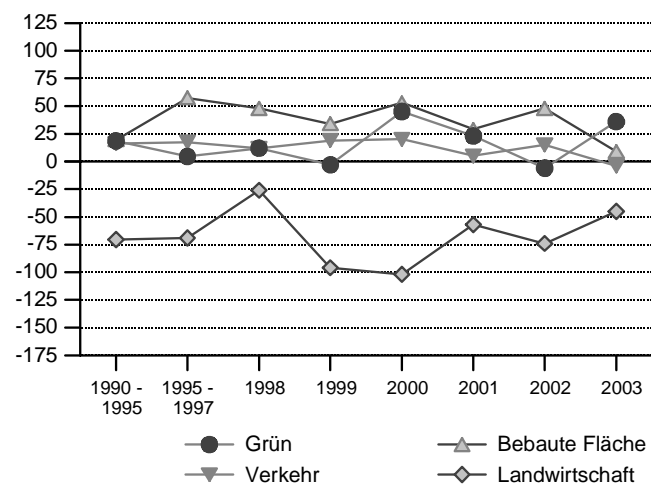
<sup>2)</sup> Straßen-, Platz- und Wegeland, sonstige Verkehrsgelände.

Quelle: Stadt Dortmund, Fachverwaltung

<sup>3)</sup> Forsten und Holzungen.

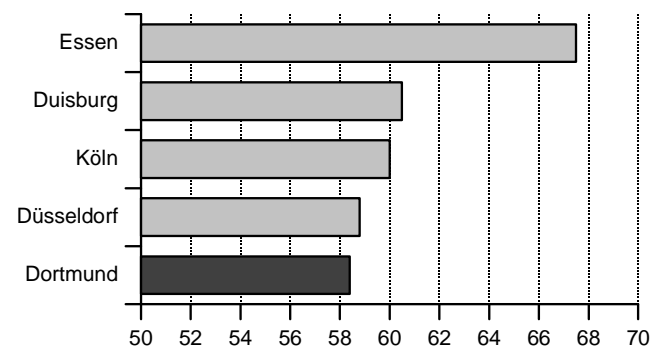
<sup>4)</sup> Öffentliche Parks, Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Friedhöfe.

## (Durchschnittliche) Jährliche Entwicklung der Flächennutzung seit 1950 (in ha)



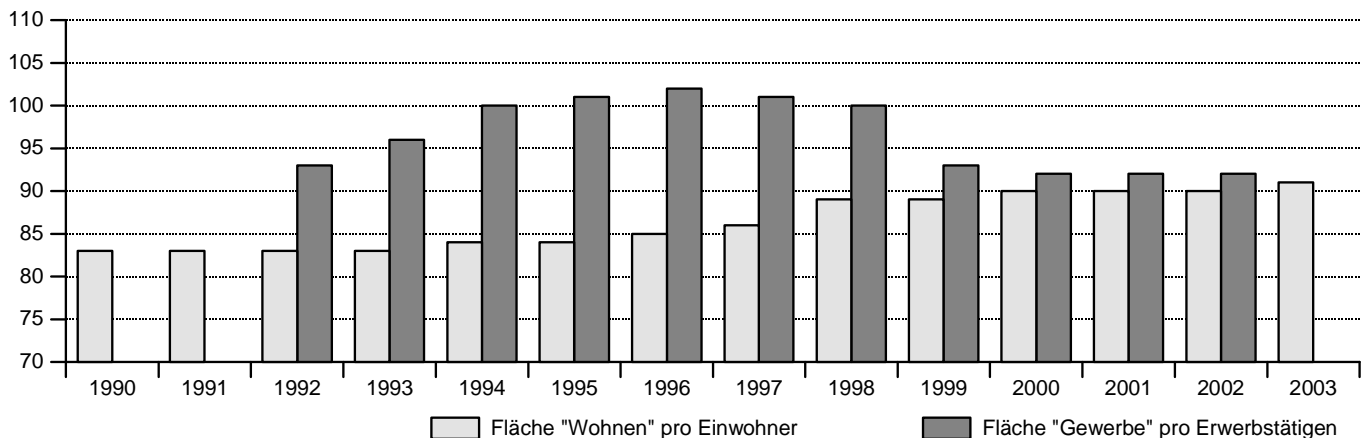
+++ Die Flächenentwicklung ist dadurch charakterisiert, dass landwirtschaftliche Nutzflächen immer mehr zu Siedlungszwecken werden. So hat Dortmund seit 1980 mehr als 2.300 ha Äcker und Wiesen verloren. Daraus sind u. a. rund 800 ha bebaute Fläche und 200 ha Verkehrsflächen entstanden, aber auch über 300 ha zusätzlicher Grünflächen, 200 ha Wald und mehr als 58 ha öffentlicher Gewässer. +++ Insgesamt waren in Dortmund 2003 58,8 % der Katasterfläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke genutzt. Damit ist der Anteil niedriger als in allen anderen Großstädten, allen voran Essen, wo mehr als zwei Drittel der Fläche besiedelt sind. +++ Die relativ stärksten Zugewinne an Siedlungs- und Verkehrsfläche seit 1990 weisen Düsseldorf (6,1 %) und Köln (6,4 %) auf. Dortmund liegt mit 4,7 % gleichauf mit Essen, besser schneidet nur Duisburg ab, wo der Zuwachs nicht mehr als 3,5 % beträgt. +++

## Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche 2003 (%)



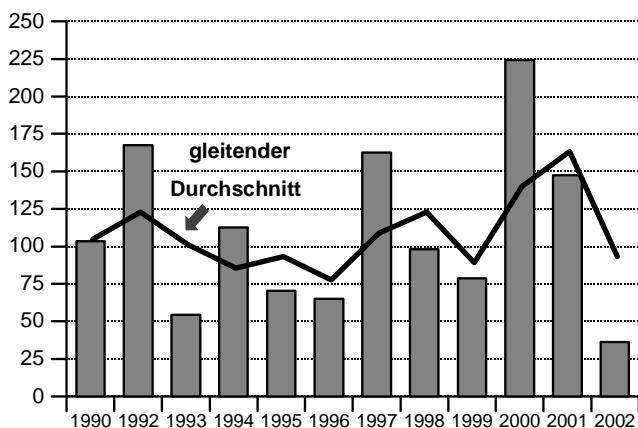
Quelle: LDS NRW

## Relativer Flächenverbrauch für Wohnen und Gewerbe 1990 - 2003 (in qm)\*



\* Dargestellt ist die Gebäude- und Freifläche, die dem Wohnen dient, in Relation zur Einwohnerzahl und die Gebäude- und Freifläche, die dem Gewerbe dient plus der Betriebsflächen (ohne Abbauland), in Relation zur Erwerbstätigenzahl (am Ort der Arbeit). Basis sind also die verbrauchten Grund-Flächen, nicht die tatsächlich genutzten (Geschoss-)Flächen. Der Einbruch 1999 bei den gewerblichen Flächen ist in erster Linie auf eine bessere Erfassung der (geringfügig) Beschäftigten zurückzuführen.

## Bebauungsplan-Flächen seit 1990 (ha)\*



\* Flächen der Bebauungspläne und Bebauungsplan-Änderungen, die im jeweiligen Jahr rechtskräftig geworden sind.

Jede Dortmunderin und jeder Dortmunder beansprucht für sein Wohnen (Gebäude- und Freifläche) 2003 90,6 qm der Grundfläche der Stadt. Dieser Wert ist seit 1990 kontinuierlich um insgesamt 7,5 qm gestiegen. +++ Das Gewerbe benötigt pro Erwerbstätigen ebenfalls gut 90 qm. Hier ist die Tendenz aber mit dem Rückgang des produzierenden Sektors eher sinkend. +++ Für rund 1.400 ha, 5 % des Stadtgebietes, ist zwischen 1990 und 2002 verbindliches Baurecht geschaffen worden. +++ Nach hohen Umsätzen gerade in den Vorjahren ist 2002 ein deutlicher Rückgang auf 36 ha zu verzeichnen, weniger als in allen Jahren seit 1990. +++



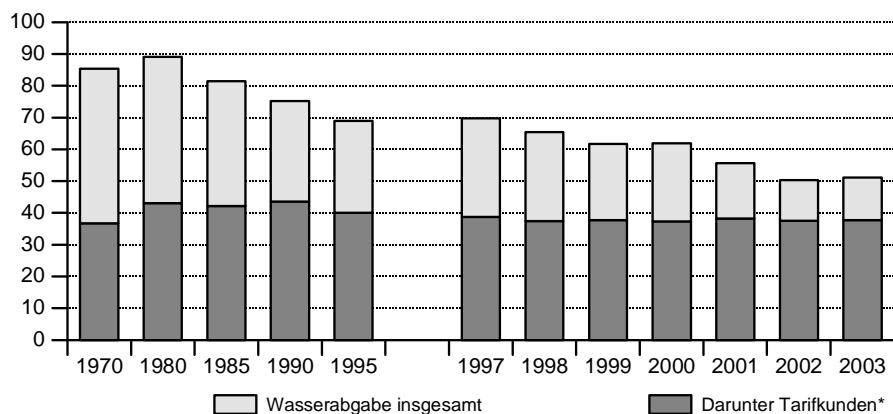
## Versorgung mit Energie und Wasser seit 1994<sup>1)</sup>

Jahr	Erdgas in Mio. kWh		Strom in Mio. kWh		Wärme in Mio. kWh		Wasser in Mill. cbm	
	Abgabe insgesamt	Darunter an Tarifikunden	Abgabe insgesamt	Darunter an Tarifikunden	Fernwärme	Nahwärme	Abgabe insgesamt	Darunter an Tarifikunden
1994	6.370	3.536	2.207	1.064	392	166	70,0	40,1
1995	6.797	3.800	2.195	1.067	393	177	68,9	40,1
1996	7.605	4.364	2.236	1.110	447	223	70,3	38,9
1997	5.059	3.826	2.204	1.075	429	205	69,8	38,7
1998	5.049	3.850	2.225	1.070	421	215	65,5	37,4
1999	4.757	3.580	2.218	1.040	401	207	61,7	37,7
2000	4.591	3.485	2.234	1.026	373	259	61,9	37,3
2001	4.921	3.702	2.255	1.032	398	273	55,6	38,3
2002	4.779	3.561	2.291	1.012	372	267	50,3	37,5
2003	5.239	3.680	2.336	1.066	376	258	52,1	38,7

<sup>1)</sup> Bis 1994 wurde Gas und Wasser von den Dortmunder Stadtwerken, Strom und Fernwärme von der VEW AG geliefert. Deren Statistiken sind mit denen der Dortmunder Energie und Wasser (DEW), die seit 1995 die Versorgung übernommen hat, nur partiell vergleichbar.

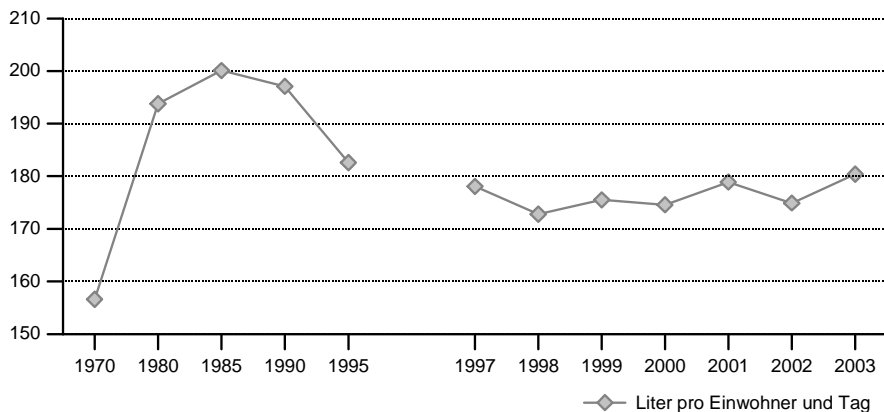
Quelle: Dortmunder Energie und Wasser (DEW)

## Wasserverbrauch seit 1970 (in Mio. cbm)



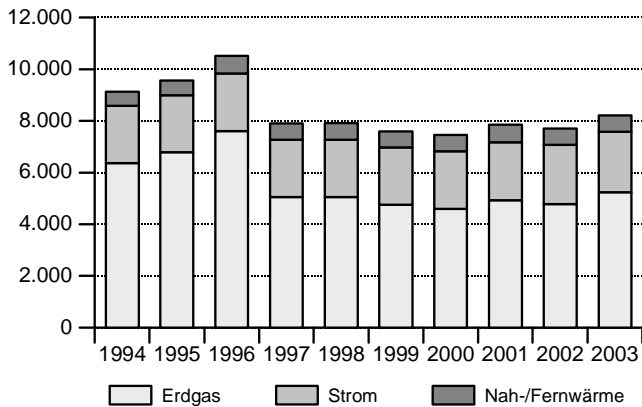
+++ Bedingt vor allem durch den Rückgang der industriellen Produktion, ist der Wasserverbrauch in den letzten 25 Jahren kontinuierlich rückläufig. Seit dem Jahrtausendwechsel hat sich diese Tendenz noch einmal verstärkt (Stilllegung "Phönix" etc.), 2002 und 2003 ist er bei etwas mehr als 50 Mio. cbm konstant. +++ Um 14 % ist der Wasserverbrauch bei Haushalten und Kleingewerbe ("Tarifikunden") seit 1990 zurückgegangen, die übrigen Nutzer, also im Westentlichen die Industriebetriebe, haben sogar fast 60 % gespart. +++ Der Wasserverbrauch pro Einwohner (bezogen auf die Abgabe an Tarifikunden) ist zwischen 1970 und 1985 stark von unter 160 auf exakt 200 l pro Tag gestiegen, seitdem ist er in der Tendenz rückläufig und hat sich seit 1997 mit leichten Schwankungen zwischen 170 und 180 l eingependelt. +++

## Wasserverbrauch/Kopf und Tag\* seit 1970

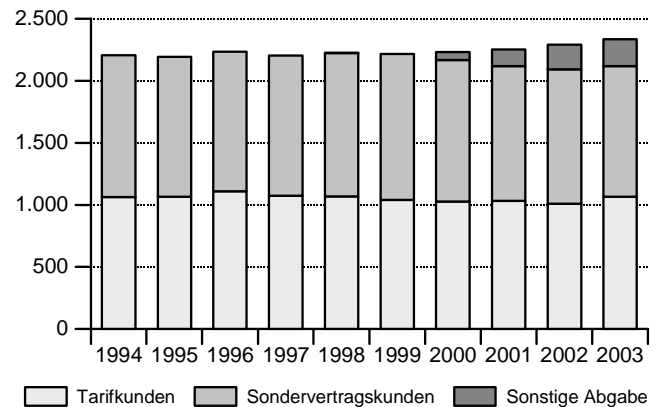


\* Abgabe an Tarifikunden (= private Haushalte und Kleingewerbe), bezogen auf die Hauptwohnerbevölkerung.

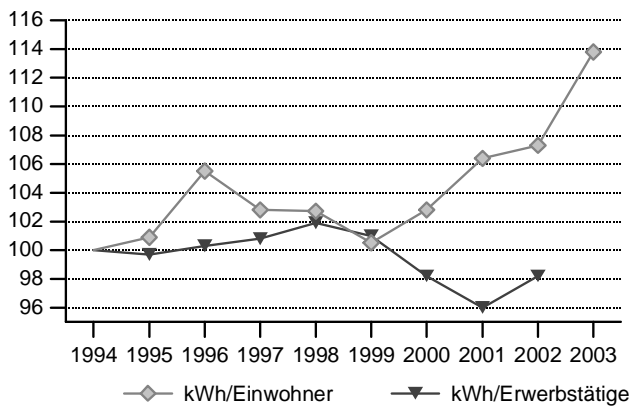
Energie-Abgabe seit 1994 (in Mio. kWh)



Stromabgabe seit 1994 (in Mio. kWh)



Stromverbrauch/Kopf\* (1994 = 100)



\* Abgabe an Tarifkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung; Abgabe an Sondervertragskunden, bezogen auf alle Erwerbstätigen (Erwerbstätigenrechnung). Die "Sonstigen Abgaben" sind anteilig auf Tarif- und Sondervertragskunden verteilt.

+++ Nach mehreren Jahren relativer Konstanz ist die Energieabgabe der DEW (Gas, Strom, Wärme) 2003 erstmals wieder nennenswert um 6,5 % auf über 8 Mrd. kWh gestiegen. +++ Hauptenergieträger ist das Erdgas mit einem Anteil von knapp zwei Dritteln an der Gesamtleistung. Rund 30 % der Leistung wird in Form von Strom abgegeben, Fern- und Nahwärme spielen eine untergeordnete Rolle, der Anteil liegt stabil bei rund 8 %. +++ Leider gibt es keine Daten zu erzeugten Leistungsmengen aus regenerativen Energiequellen. +++ Haushalte (Tarifkunden) wie Industrie (Sondervertragskunden) benötigen absolut etwa die gleiche Menge Strom, der relative (Pro-Kopf-)Verbrauch entwickelt sich aber unterschiedlich, und zwar insbesondere in den letzten vier Jahren (seit 2000). Während die Industrie pro Erwerbstätigen heute weniger verbraucht als 1999, liegt der Verbrauch pro Einwohner 2003 um 14 % höher. +++

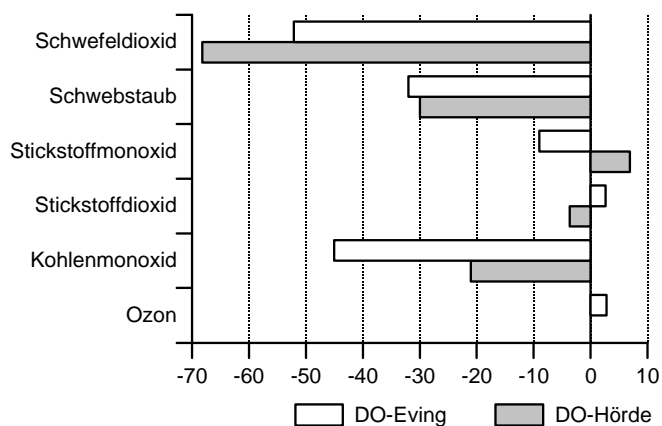
## Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet<sup>1)</sup>

Jahr	Schwefeldioxid			Schwebstaub			Stickstoffmonoxid			Stickstoffdioxid			Ozon			Kohlenmonoxid		
	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet
1994	48	44		162	130		189	174		78	82		143	143		2,9	1,9	
1995	42	53		111	102		164	171		81	81		134			2,6	2,4	
1996	77	73	76	140	120	115	185	189	160	84	81	80	108		110	2,8	2,5	2,3
1997	53	54	61	145	122	123	231	203		93	82	87	117		117	3,0	2,7	2,5
1998	31	37	39	117	96	92	134	123	139	80	77	77	107		109	1,9	1,8	1,8
1999	24	21	30	109	92	89	129	109	120	70	67	69	115		118	1,4	1,5	1,4
2000	24	17	29	109	81	86	118	109	111	66	67	67	109		112	1,6	1,3	1,3
2001	20	13	28	110	75	81	151	145	144	68	66	68	116		121	1,6	1,5	1,4
2002	22	14	34		91	91	145	117	125	66	63	69	105		108			1,5
2003	23	14	37				172	186	161	80	79	83	147		141			

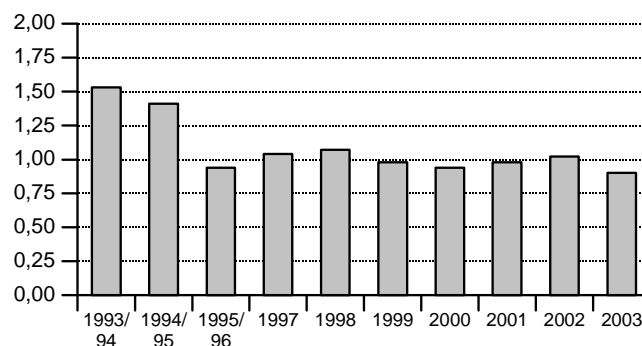
<sup>1)</sup> In Mikrogramm pro Kubikmeter, Kohlenmonoxid in Milligramm pro Kubikmeter, 98 % Wert der Halbstundenwerte, bei Ozon der Stundenwerte. Seit 2002 ist das Messprogramm reduziert (Kohlenmonoxid) bzw. modifiziert worden (Staub).

Quelle: Landesumweltamt (LUA) NRW

### Entwicklung der Luftbelastung 1994-2001/2002/2003 (%)

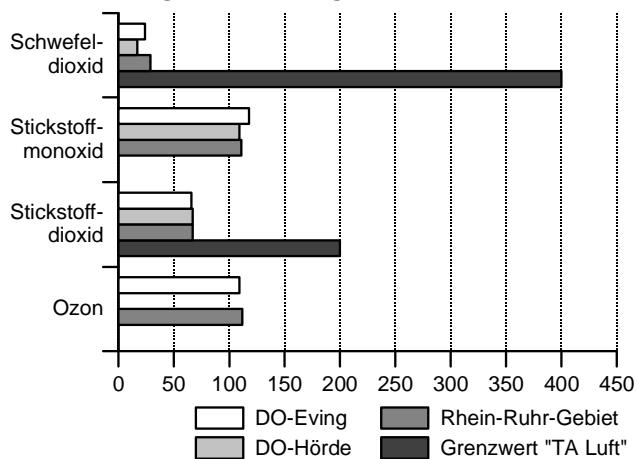


### Jahresmittelwerte der polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Außenluft 1993 - 2003\*



\* In ng/cbm, Messstation Dortmund-Mitte.

### Luftbelastung 2003 im Vergleich\*



\* In Mikrogramm/cbm, Kohlenmonoxid Milligramm/cbm.

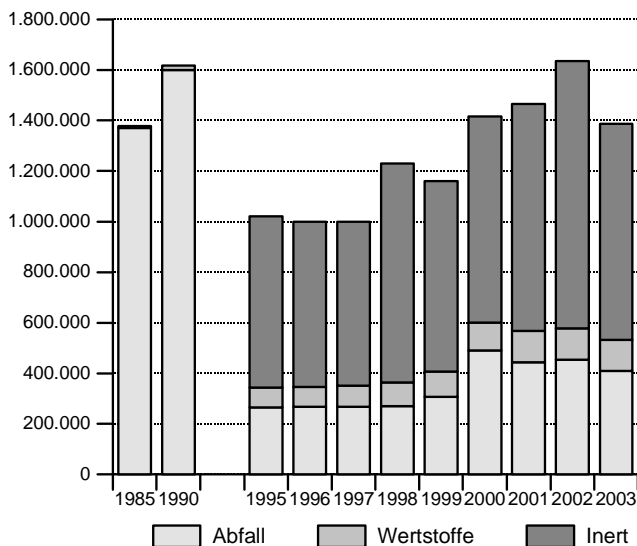
+++ Nach einer jahrelang positiven Tendenz hat sich die Luftbelastung im letzten Jahr in Dortmund wie in der Region insgesamt wenig positiv entwickelt. Niedrig geblieben sind die Schwefeldioxyde, hingegen haben die Stickoxide und die Ozonbelastung (wohl in Folge des heißen Sommers) zugenommen. Die Konzentrationen waren damit zum Teil höher als 1994. +++ Schwefeldioxyd findet sich in der Dortmunder Luft weniger als im Rhein-Ruhr-Gebiet insgesamt, Stickstoffdioxide und Ozon etwa in gleicher Konzentration, Stickstoffmonoxid eher mehr. +++ Bei keinem der Stoffe werden die Grenzwerte der „Technischen Anleitung Luft“ aber auch nur näherungsweise erreicht. +++ Die Belastung mit polychlorierten Biphenylen (PCB) ist in der ersten Hälfte der 90er Jahre spürbar zurückgegangen, seit 1995/96 stagnieren die Messwerte bei rund einem Nanogramm pro Kubikmeter. +++

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

Jahr	Abfall			Wertstoffe			Inertmaterialien	
	Insgesamt	Darunter Hausmüll	Darunter Sperrmüll	Insgesamt	Darunter Glas	Darunter Pappe/Papier	Insgesamt	Darunter Bodenaushub
1985	1.370.567	214.418	18.868	7.839	4.758	3.081	.	.
1990	1.599.099	224.486	31.228	18.832	8.423	10.409	.	.
1994	301.895	175.082	27.715	75.696	14.534	30.199	653.074	475.892
1995	265.377	171.311	25.816	78.517	14.922	31.566	677.906	397.362
1996	267.420	170.659	23.488	79.956	14.898	34.219	652.230	383.072
1997	267.654	165.742	25.256	82.845	14.454	36.855	650.027	400.034
1998	269.894	157.331	29.505	93.990	15.540	40.550	867.379	576.507
1999	306.596	154.360	29.604	101.231	15.388	43.061	753.011	539.955
2000	490.170	149.292	29.145	110.301	14.870	47.249	816.096	430.955
2001	443.639	144.265	26.484	124.026	13.668	45.266	898.169	491.152
2002	453.632	142.202	26.576	125.334	13.863	44.012	1.056.497	557.978
2003	409.823	138.419	24.451	122.411	12.817	43.251	855.479	566.988

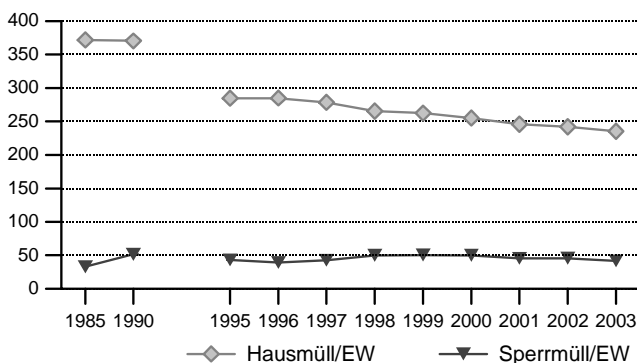
Quelle: Entsorgung Dortmund GmbH (EDG)

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)



+++ Erstmals seit 1999 sind im letzten Jahr die Abfallmengen wieder gesunken, und zwar um rund 15 % auf 1,39 Mio. t. Der Stand der zweiten Hälfte der 90er Jahre ist damit aber noch nicht erreicht (1,0 - 1,2 Mio. t). +++ Der Abfall zur Beseitigung macht knapp 30 % des Aufkommens aus, fast um die Hälfte mehr als etwa 1998. Davon wiederum ist ein Drittel Hausmüll. Das Gros mit einem Anteil von über 60 % bilden die Inertmaterialien (Bauschutt, Schlacken etc.). Deren Anteil lag 1998 umgekehrt entsprechend höher. Die Wertstoffe im eigentlichen Sinne halten einen Anteil von 7 - 9 %. +++ Durch die stärkere Müllsortierung ist das Hausmüllaufkommen (Restmüll) deutlich rückläufig und liegt seit 2001 unter 250 kg pro Einwohner, ein Drittel weniger als noch zehn Jahre zuvor. 2003 wurde mit 236 kg pro Einwohner ein neues Minimum erreicht. +++ Das Pro-Kopf-Aufkommen an Sperrmüll hat im letzten Jahr mit 42 kg wieder den Stand von 1997 erreicht, nachdem der Wert zwischenzeitlich auf bis zu 50 kg angestiegen war. +++

Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1985 (in kg)



# Kommunale Finanzsituation

## Verschuldung und Steuereinnahmen seit 1980

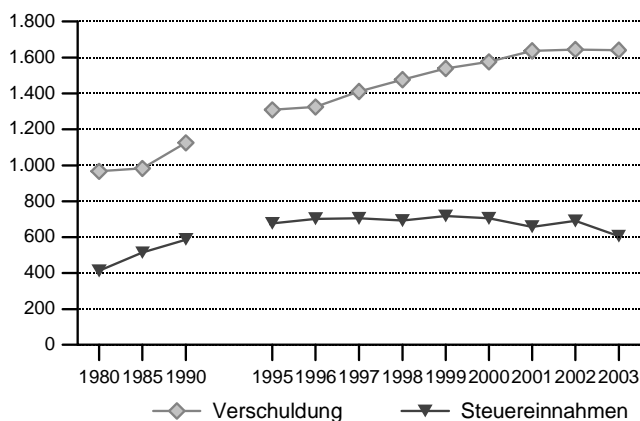
Jahr	Schuldenstand				Steuereinnahmen <sup>1)</sup>		
	Tausend €	€/EW	Veränderung zum Vorjahr <sup>2)</sup>	1980 = 100	€/EW	Veränderung zum Vorjahr <sup>2)</sup>	1980 = 100
1980	588.921	967		100	413		100
1985	566.228	982		102	514		125
1990	681.760	1.125		116	587		142
1995	787.376	1.309		135	677		164
1996	792.460	1.324	15	137	702	25	170
1997	839.408	1.410	86	146	705	3	171
1998	875.412	1.477	66	153	692	-13	168
1999	905.433	1.538	62	159	718	26	174
2000	921.563	1.575	37	163	705	-13	171
2001	960.367	1.637	62	169	658	-47	160
2002	966.226	1.645	8	170	690	32	167
2003	964.457	1.641	-4	170	605	-85	147

<sup>1)</sup> Realsteuern: Grundsteuer, Gemeindeanteile Einkommen- und Umsatzsteuer, Gewerbesteuer (abzüglich Umlage).

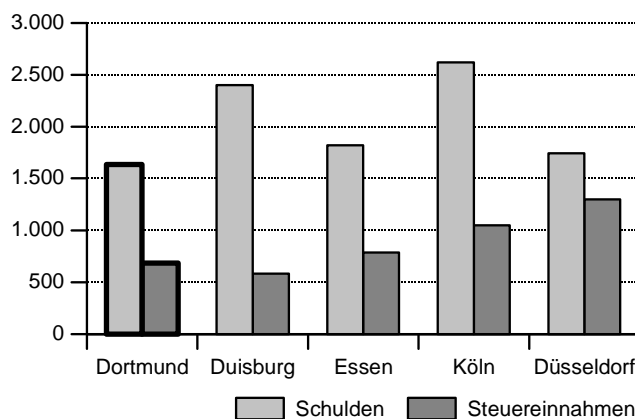
<sup>2)</sup> In €, bezogen auf den Schuldenstand bzw. die Realsteuereinnahmen pro Einwohner.

Quellen: Stadtkämmerei, LDS NRW

### Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen seit 1980 (in €/Einwohner)



### Verschuldung und Steuereinnahmen 2002 (jeweils in €/Einwohner)



+++ Der Schuldenstand der Stadt Dortmund liegt seit drei Jahren nur noch knapp unterhalb der Milliarden-Euro-Grenze. +++ Die Pro-Kopf-Verschuldung ist 2003 mit 1.641 € rund 500 € höher als 1990. +++ Die Steuereinnahmen, die seit Mitte der 90er Jahre bei etwa 700 € pro Kopf stagnierten, sind im letzten Jahr drastisch auf 605 € und damit den Stand von 1990 gefallen, so dass sich die Schere zwischen Steuerkraft und Verschuldung öffnet. +++ Im Städtevergleich steht Dortmund relativ

günstig da. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist niedriger als in den anderen NRW-Großstädten, allerdings auch (von Duisburg abgesehen) die Steuereinnahmen. Insbesondere in Köln und Duisburg ist die Verschuldung deutlich höher. +++ Setzt man Schulden und Steuerkraft in Relation, schneidet Düsseldorf mit Abstand am besten, Duisburg am schlechtesten ab. Dortmund, Essen und Köln liegen dazwischen vergleichsweise dicht beieinander. +++



Ein Blick in Ihre Zukunft.  
Mit der Sparkassen-Altersvorsorge.

 Sparkasse  
Dortmund

Mit unseren Angeboten zur privaten und betrieblichen Altersvorsorge können Sie sich unbeschwert auf morgen freuen. Dafür sorgt Ihr maßgeschneiderter Vorsorgeplan mit starken Renditen für die Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Sparkassen-Geschäftsstelle oder unter [www.sparkasse.de](http://www.sparkasse.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse**